Die neuesten Nachrichten von Stanley und Emin.

Seit Jahr und Tag ist keine Nachricht von Stanley oder über Stanley gekommen, welche nicht irgend eine Unwahrscheinlichkeit oder doch eine Unbegreiflichkeit enthalten hätte, und mehr als einmal haben wir schon früher die Vermuthung ausgesprochen, daß hier Interessen im Spiel seien, denen zuliebe die Wahrheit zum Theil verborgen würde. Diese Interessen haben jetzt den Schleier abgeworfen; wir wissen, daß es sich nicht darum gehandelt hat, Emin Pascha zu befreien, sondern sein Gebiet für England zu gewinnen; aber auch jetzt noch mischt sich in den Berichten noch Mögliches mit Unglaublichem, ja geradezu Falschem.

Einen solchen Bericht soll, wie wir gestern mittheilten, das Londoner Comite zum Entsatz Emin Pascha's jetzt von Stanley erhalten haben. Schon das Datum dieses Briefes erregt Verwunderung. „Viktoria-Nyansa-See, d. 29. Aug." Das hat doch nur dann einen Sinn, wenn die Expedition über den See gefahren ist, was nicht eben für wahrscheinlich gelten kann. Ehe wir aber auf den Inhalt des Briefes eingehen, wollen wir unsere Leser an die Hauptpunkte von dem erinnern, was aus der früheren Geschichte der Expedition aus Stanley's Briefen oder aus anderen Quellen mitgetheilt worden ist.

Am 28. Juni 1887 brach Stanley von Jambuja am Aruwimi auf und traf, nach einem schwer begreiflichen theilweisen Doppelmarsch am 29. April 1888 am Albert-Nyansa mit Emin zusammen. Am 28. Mai trat er den Rückweg an und begann am 28. August von Bunalya am Aruwimi aus den zweiten Marsch zu Emin. Es ist nicht wahrscheinlich, daß er diesen vor Ende Oktober oder Anfang November v. J. erreicht hat. Dann ließ ein Brief eines arabischen Händlers, der von Ende Januar d. J. sein mochte, Stanley ein paar mal zwischen Unjoro am Nordost-Ende des Viktoria-Nyansa und dann nach dem am Südost-Ende desselben gelegenen Ururi hin und her ziehen. Wir haben diese wunderliche Nachricht s. Z. kommentirt, natürlich ohne irgend eine Bürgschaft für ihre Wahrheit zu übernehmen.

Zuerst wird Emin gefangen, dann — nicht befreit, sondern entsetzt. — Hier könnte ein Uebersetzungsfehler vorliegen. — Dann empören sich die Egypter, was ja wenigstens möglich wäre — dann fallen die Mahdisten ein, welche von den Beni Soussi bis gegen Khartum zurückgeworfen waren. Dann empören sich die Eingeborenen, welche immer treu zu ihrem Beschützer Emin gestanden haben, und verwüsten das Land — sie verwüsten ihr eigenes Land! Und mit einem male ist Emin — oder wer? vielleicht Casati — siegreich und die Mahdisten brauchen Verstärkung. Wir können nicht wissen, ob nicht vielleicht die Haupthatsache, die des Verlustes der Provinz, richtig ist, aber so kann sie sich nicht vollzogen haben, das ist klar wie der Tag.

Sie müßte aber vollkommen falsch sein, wenn das wahr sein sollte, was jetzt aus jenem angeblichen Briefe Stanley's gemeldet wird. Dieser berichtet, am 18. August v. J. sei Emin Pascha und Jephson (so ist jedenfalls statt „Sephson" zu lesen), den Stanley also bei Emin gelassen hatte, gefangen genommen und zwar von den abgefallenen egyptischen Truppen, mit denen sich eben eine in das Land eingefallene mahdistische Armee verbunden habe. Die Eingeborenen hätten sich den Mahdisten angeschlossen, das Land verwüstet, viele Flüchtlinge getödtet und die Munitionsvorräthe vernichtet. Dann hätten die Mahdisten eine Niederlage erlitten und nun einen Dampfer nach Khartum geschickt, um Verstärkung zu holen. Am 18. Januar d. J. sei Stanley am Albert Nyansa eingetroffen und habe „Entsatz gebracht." Es ist ja möglich, daß in dem Telegramm, wie es den deutschen Zeitungen zugegangen ist, einige Schreib- oder Uebersetzungsfehler stecken, aber selbst bei dieser Annahme bleibt der Bericht unbegreiflich, denn jene Fehler können doch nicht die Hauptpunkte betreffen.

Ferner: Emin soll die Botschaft des um Hilfe flehenden Emin auf seinem zweiten Rückwege zum Kongo (Aruwimi) erhalten haben: das ist aber ganz unmöglich, denn am 28. August, 10 Tage nach Emins angeblicher Gefangennahme, brach er ja zum zweitenmale nach dem Albertsee auf und mußte es also schon damals erfahren, wenn Emin eingeschlossen oder gefangen war. Und endlich: mit welchen Streitkräften soll Stanley die Egypter, die Mahdisten und die Eingeborenen besiegt haben?

Das aber darf man ja allerdings glauben, daß Stanley jetzt mit Emin, Casati und andern Europäern und 800 Nichteuropäern auf dem Wege nach Mpwapwa ist, daß er durch Usukuma, südlich vom Viktoriasee, gezogen ist und hier schwere Kämpfe zu bestehen gehabt hat und daß die Karawane jetzt Hunger leidet. Hoffentlich kommt die Hilfssendung, welche Wissmann sofort beschlossen hat, noch rechtzeitig, um die Schaar vor dem Hungertode zu retten. Sie scheint jetzt auf dem Wege zu sein, welcher von Tabora über Mpwapwa nach Bagamoyo führt.

In sechs oder acht Wochen werden wir voraussichtlich endlich die Wahrheit über die Vorgänge erfahren, welche zum Verluste der Aequatorialprovinz — wenn dieser anders überhaupt eine Thatsache ist — und damit zu Emins Rückzug geführt haben. Später wird es auch klar werden, weshalb die Abziehenden nicht den weit näheren nördlichen Weg gewählt haben.

*

Die Depesche Stanleys an das londoner Comite wird in anderen Berichten ausführlicher so mitgetheilt:

„Ich erreichte den Albert-Nyanza-See, nach Absendung meines letzten Briefes aus Banalya am Aruwimi, zum drittenmal in 140 Tagen. Ich hatte diesen dritten Marsch zum Albert-Nyanza-See angetreten, weil ich am Aruwimi erfuhr, daß Emin und Jephson seit dem 18. August 1888 Gefangene seien. Die Truppen Emins hatten sich empört und allen Gehorsam verweigert. Bald darauf rückten die Mahdisten in großer Stärke heran. Nach der ersten Schlacht ergaben sich, von Panik ergriffen, die Besatzungen vieler Stationen Emins. Die Eingeborenen schlossen sich der vordringenden Derwisch-Armee an und halfen die Aequatorialprovinz verwüsten. Viele Flüchtlinge wurden erschlagen, viel Munition ging verloren. Die Derwische erlitten jedoch eine Niederlage bei Dufilee (nördlich von Wadelai am Nil) und sandten einen Dampfer nach Khartum, um Verstärkungen zu holen. Am Albert-Nyanza-See, wo ich am 18. Jan. ankam, sand ich Boten Emins vor, die meiner harrten und mir einen Brief brachten, in welchem die gefährdete Lage der Ueberlebenden geschildert und die dringende Nothwendigkeit meiner Ankunft vor Ende Dezember betont wurde, da es sonst zu spät wäre. Ich wartete vom 14. Febr. bis zum 8. Mai auf die Flüchtlinge und trat dann den Heimweg vom Albert-Nyanza-See an. Die von mir eingeschlagene Route ist folgende: nach Durchschreitung des Semliki-Thals durch Awamba, Uiangara, Toro, über Ankori und Karagwe nach dem Südende des Viktoria-Nyanza, von wo das Telegramm datirt ist. Seit unserem Abmarsch aus dem Reiche Kabbaregas stießen wir mit keinen feindlichen Eingeborenen mehr zusammen und zogen um den Fuß des schneebedeckten Rujenzori-Gebirges von drei Seiten herum, den südlichen Nyanza" aber den „Nyanza von Uganara" entlang, den ich „Albert-Edward-Nyanza" benannte und der 900 Fuß höher liegt, als der Albert-Nyanza. Der Abfluß desselben ist der Semlikifluß, der über 50 Ströme des Rujenzori-Gebirges aufnimmt und sich endlich in den Albert-Nyanza ergießt. Der Albert-Edward-Nyanza ist daher die Quelle des südwestlichen Viktoria-Nyanza und mithin die Quelle des südöstlichen Weißen Nils."

Deutscher Reichstag.

(Eigener Bericht der Saale-Ztg.)

8. Sitzung vom 5. November, 1 Uhr.

Einziger Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Lesung des Sozialistengesetzes.

Abg. Dr Reichensperger (Centrum.) (Auf der Tribüne nur sehr schwer verständlich.): Wenn man die Bestrebungen der Sozialdemokraten auch nicht als ungefährlich bezeichnen kann, so hat die Erfahrung doch gezeigt, daß solche Ausnahmegesetze nicht die gewollte Wirkung haben. Es heißt, daß gewisse Parteien leichten Herzens für die jetzige Vorlage stimmen wollen, weil sie im Bundesrath geprüft und aus Gründen der Staatserhaltung für nothwendig befunden worden ist. Der Bundesrath kann aber nicht Autorität für uns sein; denn er hat in der Wirthschaftspolitik wie in der Sozialpolitik und auf anderen Gebieten Tendenzen verfolgt, die sich nicht als staatserhaltend, sondern als das Gegentheil erwiesen haben. Unter diesem Gesetze haben nicht nur die sozialdemokratischen Arbeiter, sondern die gesammte Arbeiterbevölkerung, die noch nicht von sozialistischen Einflüssen berührt ist, zu leiden. Auch die Bestrebungen dieser loyalen Arbeiter nach Besserung ihrer Lage werden von dem Sozialistengesetz getroffen. Dafür liegen Beweise in Menge vor.

Heute liegt außerdem die Sache anders als beim Erlaß des ersten Sozialistengesetzes. Die Aufregung in jenen Jahren und die Leidenschaft der Arbeitermassen unter der sozialdemokratischen Agitation ist nicht abzuleugnen. Seit der Zeit ist aber Enttäuschung in weiten Arbeiterkreisen eingetreten.

Wenn man den Stimmen in der Presse Glauben schenken kann, so sind im Bundesrath die Meinungen über die zukünftige Gestaltung des Gesetzes sehr getheilt gewesen. Man soll unklar gewesen sein, ob man die Ausnahmebestimmungen aufheben soll oder ob man die Tragweite derselben noch verschärfen soll. Die uns gemachte Vorlage zeigt ja auch in einzelnen Bestimmungen Milderungen, in anderen ist sie aber allerdings noch verschärft.

Die Frage der Milderung oder Verschärfung wird ja noch näher zu erklären sein; aber unter allen Umständen halte ich es für gerade zu undenkbar, daß der Reichstag dieses Ausnahmegesetz auf eine unbestimmte Dauer bewilligen kann. Die Motive nehmen ja unter verschiedenen Voraussetzungen selbst die Möglichkeit einer Aufhebung des Sozialistengesetzes in Aussicht, wenn z. B. die Wirkung der sozialpolitischen Gesetzgebung die Arbeitermassen dem Einfluß der sozialdemokratischen Agitation entzogen haben sollte. Jedenfalls meine ich, daß aber auch der Reichstag sich die Prüfung vorbehalten muß, ob das Bedürfniß für eine Verlängerung noch vorliegt. Diese Möglichkeit würde aber dem Reichstage genommen sein ohne eine Fristbestimmung im Gesetze. Sie können den Bundesrath nicht zwingen, ein Ausnahmegesetz fallen zu lassen, wenn nach Meinung des Reichstages ein Bedürfniß nicht mehr vorliegt. Denken Sie nur an die vom Reichstage wiederholt beschlossene Aufhebung des Expatriirungsgesetzes, der die Regierung trotzdem keine Folge gegeben hat.

Die sozialdemokratische Agitation ist in der Hauptsache durch äußere Einflüsse gefördert worden. Wie steht es mit der staatlichen Volksschule? Man begnügt sich hier nicht mit dem Nothwendigen; die Kinder des Volkes werden mit einer Unmasse von Halbwissen behelligt, treten dann ins Leben und müssen sich naturgemäß der Unzufriedenheit in die Arme werfen. Die jungen Leute ziehen sich nach den großen Städten und versinken dort in den Sumpf der Demokratie. Auch der Religionsunterricht weist subjektive und objektive Mängel auf. Daher kommt es, daß dem Volke jeder Glaube fehlt, jeder Glaube an Gott, an Unsterblichkeit und an eine ausgleichende Gerechtigkeit. Der Unglaube hat die Leute zum Pessimismus getrieben und von da zur Sozialdemokratie.

Ohne die sozialdemokratische Agitation würde aber anderenfalls auch die sozialpolitische Gesetzgebung nicht ins Leben gerufen worden sein, wenigstens nicht in diesem Umfange. Welchen Eindruck muß es nun in den Arbeiterkreisen machen, wenn derselbe Reichstag diese Agitation mundtodt machen will, die doch immerhin in gewissem Umfang dem Arbeiterstand genützt hat. Derselbe Reichstag, welcher wiederholt mit überwiegender Majorität Arbeiterschutzgesetze beschlossen hat, denen der Bundesrath seinerseits allerdings keine Folge gegeben hat?

Durch das Sozialistengesetz werden auch die Bestrebungen der Arbeiter auf Besserungen in Bezug auf Arbeitslohn und Arbeitszeit zum Theil unmöglich gemacht sein, denen schon so höchst bedenkliche Koalitionen der Arbeitnehmer gegenüberstehen. Neuerdings erst hat sich in Westfalen eine Koalition von Zechenbesitzern gebildet, die keinen Arbeiter mehr in Lohn und Brot nehmen wollen, der nicht die schriftliche Genehmigung seines früheren Arbeitgebers zum Austritt aus der Arbeit vorzeigen kann. Durch solche Maßnahmen werden die Gegensätze ohne Grund verschärft. Es wird sogar die Freizügigkeit für den Arbeiter beseitigt. Weit nothwendiger wäre es, ein drakonisches Gesetz gegen die Koalition der Arbeitgeber zu erlassen. Wer will sich wundern, wenn die Arbeiter, die zu Sklaven gemacht werden, die ihr Brot nicht verdienen können, Sozialdemokraten geworden sind. Eins ist vor allem nöthig: Der Arbeiter fordert Opferwilligkeit und Hingabe des Arbeitgebers an seine persönlichen Schicksale. In der letzten westfälischen Streikbewegung war nicht die allgemeine politische Lage Hauptgegenstand der Klage, sondern persönliche Härten und Ungerechtigkeiten. Von autoritativster Stelle ist diese Forderung als wohl berechtigt anerkannt worden und die Worte an die westfälischen Arbeitgeber sind dankenswerth und müssen befolgt werden. Mögen die Arbeitgeber nach dem Worte handeln: Laßt uns besser werden und alles wird besser sein! (Sehr wahr! im Centrum.) Auf diesem Boden wird auch die kaiserliche Botschaft erst ihre wahren Früchte zeigen können. Die Industrie muß etwas mehr thun für ihre Arbeiter, dann werden auch manche Gegensätze, die jetzt zur Erbitterung führen, sich ausgleichen lassen, die Industrie darf nicht verkennen, daß sie durchaus die ihr entstehenden neuen Lasten ebenso auf sich nehmen muß, wie s. Z. der preußische Grundbesitz die ihm von der Stein-Hardenberg'schen Gesetzgebung aufgelegten noch viel schwereren Lasten getragen hat.

Eine Aufhebung des Gesetzes würde keineswegs die sozialdemokratische Agitation wüster machen. Dazu sind die sozialdemokratischen Führer viel zu klug, denn sie wissen, daß es dann mit der Herrschaft des gemeinen Rechts für sie vorbei sein würde

---

[46]

Barbara.

Roman von A. Quille Penne. Aus dem Englischen von A. Brauns.

(Fortsetzung.)

25. Kapitel.

„Schneit es noch, Parker?" — „Ja, Mylady."

„Noch so stark wie zuvor?" — „Ich glaube wohl, Mylady."

„Wissen Sie, wo Miß Hatton ist?"

„Ich glaube, daß sie ruhen wird, Mylady. Sie hat diese Nacht sehr lange bei der gnädigen Frau gewacht."

„Ist ein Telegramm von Lord Cheveley eingegangen?" — „Nein Mylady."

„Genug, Parker — Sie können jetzt gehen; aber falls ein Telegramm einlaufen sollte, bringen Sie es mir sofort!"

„Auf jeden Fall, Mylady," versetzte Parker, indem sie knixend das Gemach, wo Lady Rose, blaß und matt auf dem ans Kamin gezogenen Sopha ruhte, verließ.

Es war fast zwei Uhr nachmittags und der Schneefall, welcher nur in kurzen Intervallen ausgesetzt hatte, stöberte jetzt wieder große Massen herab. Rein und fleckenlos lag die weiße Hülle auf den umliegenden Feldern und lieh ihnen eine blendende Schönheit.

Einige Stunden ruhigen Schlafes hatten Lady Rose ungemein gestärkt und erfrischt; obgleich ihr Nervensystem eine Erschütterung erlitten, von welcher es sich so leicht nicht wieder erholen konnte. Weltlich und leichtlebig, wie sich ihr Dasein bisher gestaltet, war ihr Lichtsinn doch mehr auf Rechnung der Verhältnisse, als des Temperamentes zu schreiben. Einzige Tochter, um viele Jahre jünger als ihr Bruder, hatte man sie verhätschelt und ihr alles nachgesehen. In den frühsten Jugendjahren war sie an einen bedeutend ältern Mann verheirathet worden, der die verkehrte Erziehungsmethode in der Ehe fortsetzte. Zwar hatte sie diesem Manne stets aufrichtige Hochachtung gezollt, ihrem Seelenleben war er jedoch so wenig gewesen, daß sein Tod, obwohl sie ihn innig betrauerte, in ihrem Dasein keine Leere hervorrief. So hatte sie bisher eine Art Schmetterlingsleben geführt, jedem Einfall nachgebend, jede Laune befriedigend, und doch hatte sie noch nicht den Fluch der Uebersättigung erfahren. Der traurige Vorfall nun, der über ihre wolkenlose Fröhlichkeit hereingebrochen, hatte sie gewaltig erschreckt und tief erschüttert; er hatte sie zu der Erkenntniß von der Wandelbarkeit alles Irdischen geführt und die Ueberzeugung bei ihr erweckt, daß das Menschendasein doch nicht die heitere Schmetterlingsexistenz sei, wofür sie es bis jetzt gehalten. Unter dem Schrecken dieses jähen Erwachens von einem Halbtraum zur Wirklichkeit, war sie zusammengebrochen, all ihre tieferen Gefühle waren berührt und bewegt worden.

Wie sie jetzt auf den Kissen lag, in dem reizenden kleinen runden Boudoir, dessen reiche Farben und heitere Draperungen einen behaglichen Wohnraum schufen, der einen wohlthuenden Gegensatz bildete zu der frostigen Weiße draußen, schämte Lady Rose sich ihrer Schwäche. Sie schämte sich, daß sie sich so gänzlich hatte gehen lassen und so viel Störung verursacht hatte; zugleich sagte sie sich, daß es stärkere Selbstbeherrschung erfordere, als sie besaß oder zu besitzen glaubte, um diesen gräßlichen Umständen eine tapfere Stirn zu zeigen. Selbst jetzt noch bebte sie fröstelnd und schmiegte sich fester in die Kissen bei dem Gedanken an die erlebte Tragödie, und ein Ausruf der Freude kam über ihre Lippen, als die Thür sich leise öffnete und Barbara erschien.

Sie war sehr einfach gekleidet, einfacher, als Lady Rose sie je gesehen, sah aber höchst liebreizend aus. Die langen schweren Falten des weißen Sergekleides fielen mit fast klösterlicher Einfachheit um die schlanke Gestalt. Sie trug gar keinen Schmuck, nur die Diamanten von Lord Elsdale's Verlobungsring strahlten an der schlanken weißen Hand.

Sie war sehr bleich, nicht ein Hauch von Farbe lag auf ihren Wangen, selbst die Lippen hatten von ihrem lebhaften Roth eingebüßt; dunkle Ringe umgaben die Augen, und diese selbst zeigten einen Glanz wie von jüngstvergossenen Thränen. Aber die starre Hoffnungslosigkeit war aus ihrem Antlitz gewichen und hatte einer Weichheit im Blick und einer zitternden Lieblichkeit in den Zügen um den Mund Platz gemacht, die ihr eigentlich fremd war.

„Barbara!" rief Lady Rose entzückt, indem sie ihr beide Hände entgegenhielt.

Barbara trat näher und kniete neben dem Sopha nieder.

„Sie sind wohler?" fragte sie sanft, und der Ton ihrer Stimme klang süß und traurig zugleich. „Sie sind wirklich besser?"

„O ja, wirklich wohler! Barbara, es thut mir so leid und ich schäme mich."

„Still! Es war kein Wunder, daß Sie unterlagen. Bitte denken Sie nicht mehr daran. Sie fühlen sich noch matt, fürchte ich."

„Ich habe gar keine Kraft," erwiderte Lady Rose mit leisem Lachen. „Parker hat mich Stück für Stück ankleiden müssen und fast getragen nach hier. Aber Sie, Liebe — Sie müssen todmüde sein. Haben Sie geschlafen?"

„Nein — wenigstens habe ich mich nicht niedergelegt."

„Warum nicht? Ich habe Sie gestern selbstsüchtig von Ihrer Ruhe abgehalten. Sie sind so bleich wie eine Lilie, Barbara."

„So?"

„Und doch sehen Sie so lieblich aus, daß ich bedauere, daß Everard Keith nicht hier ist, Sie sehen und küssen zu können — wie ich es jetzt thun werde."

Sie zog Barbaras Gesicht zu sich nieder und drückte einen herzlichen Kuß auf ihre Wange. Barbara erwiderte die Liebkosungen etwas schüchtern, während die Erwähnung ihres Geliebten sie beben machte.

„Wollen Sie sich nicht jetzt ein bischen niederlegen, Liebe?" redete Lady Rose zu, verwundert über die gelassene Freundlichkeit des jungen Mädchens und die sinnige Schwermut ihres Lächelns.

„Ich bin nicht müde. Onkel Normann ist so gütig gewesen, daß seine Freundlichkeit meine Seele erfrischt und auch den Körper gekräftigt hat, mehr als Niederlegen und Schlafen vermocht haben würde."

„Er hat sie sehr lieb, Barbara."

„Ich habe nie gewußt, in welch' hohem Grade er mich liebt — heute erst ist mir die ganze Größe seiner Liebe zum vollen Bewußtsein gekommen," bestätigte das junge Mädchen mit stockenden Tone, der fast wie Schluchzen klang.

„Das ist kein Wunder," lächelte Lady Rose. „Keiner von uns hätte je geahnt, wie stark, wahr und zart Sie sind, als

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18891107022/fragment/page=0001

und daß sofort wieder neue Ausnahmemaßregeln gegen sie getroffen werden würden. Ich bitte Sie, das Gesetz nicht zu verlängern, damit nicht in weiten Kreisen des Arbeiterstandes der Glaube an Recht und Gerechtigkeit erschüttert wird. (Beifall im Centrum.)

Abg. Dr. v. Cuny (nl.): Wir treten eben so wenig wie der Vorredner leichtherzig an die schwere Entscheidung heran. Ich weise zunächst die Verdächtigung zurück, als ob dieses Gesetz gerichtet wäre gegen den Arbeiterstand. Es ist auch nicht gerichtet gegen die Sozialdemokraten als solche. Wir meinen auch nicht, daß die gegenwärtige sozialpolitische Lage nicht der Abhilfe bedarf, das hat meine Partei gezeigt bei dem letzten sozialpolitischen Gesetze über die Alters- und Invalidenversicherung. Dieses Gesetz ist lediglich gerichtet gegen die Umsturzbestrebungen aus den Kreisen der Sozialdemokratie heraus, deren sich ein jeder Staat selbst erwehren muß. (Abg. Bebel: Strafgesetzbuch!) Der Vorredner hat keinen Beweis beigebracht, daß die Verhältnisse jetzt anders geworden sind als jene, welche den Erlaß des Sozialistengesetzes nothwendig machten. Sind Sie (zum Centrum) überzeugt, daß nicht wieder derselbe Zustand eintreten wird in der Presse und in den Vereinen, den wir vor 1878 kennen gelernt haben? Wir haben diese Ueberzeugung nicht und können darum die Frage, ob Gegenmaßregeln zu billigen sind, nicht verneinen.

Schon vor zwei Jahren hat mein Fraktionsgenosse v. Marquardsen es als wünschenswerth bezeichnet, daß nach zwei Jahren übergegangen werde zu einer dauernden Regelung, und er hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß unter der dauernden Regelung durchaus nicht die Verewigung des Sozialistengesetzes gemeint und verstanden sein solle, aber er hat es als eine offene Frage hingestellt, ob man ein Spezialgesetz erlassen oder zum allgemeinen Recht zurückkehren soll. Für das jetzt verlangte dauernde Gesetz sprechen gewiß schwerwiegende Gründe. Die zeitweilige Giltigkeit aller aufgrund des Sozialistengesetzes erlassenen Verfügungen ermuthigt den Widerstand gegen dasselbe und berechtigt zu der Hoffnung, daß die Zeit seiner Aufhebung nicht mehr fern sei, und auch die fortwährend wiederkehrenden Debatten in diesem Hause sind keineswegs frei von bedenklichen Momenten. Andererseits aber erscheint doch der Vorzug zeitweiliger Gesetze auch bedeutend genug, der darin beruht, daß jeder Reichstag in die Lage kommt, seinerseits zu prüfen, ob ein Bedürfniß vorhanden sei, die gewährte Vollmacht wieder von neuem zu gewähren. Die zeitweilige Erneuerung enthält für den Reichstag eine wichtige Kontrolle über die seitherige Handhabung des Gesetzes. Immerhin bleibt die Entscheidung darüber, ob wir ein vorübergehendes oder ein dauerndes Gesetz machen wollen, für uns so lange vorbehalten, bis wir das Gesetz in seiner schließlichen Gestaltung vor uns haben. Zu übersehen ist nicht, daß manches, was als Spezialgesetz bezeichnet worden ist, in der Wirklichkeit gemeines Recht ist. Bei einer ganzen Anzahl von Fällen, in denen gegen Sozialdemokraten vorgegangen wurde, und wo denselben angeblich Unrecht geschehen sein soll, handelt es sich um Anwendung von Bestimmungen des Strafgesetzbuches. Zahlreiche Strafverfolgungen und Urtheile haben aufgrund der Paragraphen desselben stattgefunden. Diese Bestimmungen sind keineswegs gegen irgend eine Partei gerichtet, auch keineswegs gegen die Sozialdemokraten. Der Gedanke aber, fernerhin lediglich auf dem Boden des gemeinen Rechtes Abhilfe zu schaffen, stößt auf zwei Gefahren: entweder würden Bestimmungen gegeben werden, die sich als unwirksam erweisen, oder, wenn man dieser Gefahr ausweichen will, würden Bestimmungen nothwendig sein, durch welche die politischen Freiheitsrechte der ganzen Nation in einer Weise gefährdet würden, welche für die geistige und materielle Entwickelung verhängnißvoll werden könnte. Manche Bestimmungen des Sozialistengesetzes leiden an diesen beiden Fehlern.

Wir sehen darum ein dauerndes Spezialgesetz als erforderlich an. Allerdings tritt dann die Frage an uns heran, inwieweit eine Revision des bisherigen Gesetzes nothwendig wird. Die Kommission wird mit vollständig freier Hand zu prüfen haben, welche Bestimmungen sich etwa zur Ausnahme in ein dauerndes Gesetz eignen und welche nicht. Ich habe persönlich schwere Bedenken dagegen, ob der jetzige § 28 (Belagerungszustand) sich zu einer dauernden gesetzlichen Bestimmung eignen würde. Man kann allerdings sagen: ja, wer sich mit umsturzlerischen Bestrebungen einläßt, der muß sich über seine Situation klar sein und muß sich sagen, daß er Gefahr läuft, daß der § 28 mit der Ausweisung und allen ihren Konsequenzen ihn trifft. Indessen giebt es kaum eine Bestimmung, die so durchaus diskretionär gehandhabt wird, wie diese. Es ist ein äußerst weiter Spielraum dem individuellen Ermessen der Verwaltungsbehörde gelassen. Diese Bedenken werden auch dadurch nicht beseitigt, daß das Beschwerdeverfahren gegen die Ausweisungen nach dem neuen Entwurf anders konstruirt wird, und daß nicht mehr, wie früher, nur die Beschwerde an die Aufsichtsbehörde zulässig sein soll, sondern gegen die Ausweisungen die Beschwerde an den Oberpräsidenten und eventuell an das Oberverwaltungsgericht stattfinden soll. Aber die Möglichkeit der Ausführung erscheint mir als außerordentlich zweifelhaft wegen der großen Unbestimmtheit des Thatbestandes. Wie kann das Oberverwaltungsgericht entscheiden, ob wirklich die Voraussetzungen, unter welchen die Landespolizeibehörden von der Ausweisungsbefugniß Gebrauch machen, vorhanden sind? Schwerwiegender noch ist das Argument, daß nämlich durch die Ausweisungen die Umsturzbestrebungen in weitere Kreise getragen werden, die bisher in geringerem Maße davon ergriffen waren. Angesichts dessen bin ich gegen die Aufnahme der Ausweisungen in der gegenwärtigen Form in ein dauerndes Gesetz.

Dagegen würde ich es für nothwendig halten, diejenigen Bestimmungen aufzunehmen, die sich gegen die Vereine, Versammlungen und die Presse richten. Diese Agitationsmittel würden von den betreffenden Agitatoren, wenn wir diese Maßregeln schlechthin befestigen würden, in derselben Weise, vielleicht noch schlimmer gebraucht werden, wie es vor 1878 geschehen ist. Wenn jene Agitatoren ans Ruder kämen, so würde nicht lange mehr von Vereins-, Versammlungs- und Preßfreiheit die Rede sein. (Sehr wahr bei den Nationalliberalen. Abg. Bebel: Probiren Sie es doch! Heiterkeit). Das Gesetz enthält bereits eine Milderung in dem Verbot der Druckschriften; erst das zweite Verbot soll das weitere Erscheinen inhibiren. Eine andere Milderung war darin zu erkennen, daß die Beschwerde gegen dieses zweite Verbot eine aufschiebende Wirkung hat, daß also die Zeitung, bis über die Beschwerde entschieden ist, weiter erscheinen kann.

Der Uebergang vom Ausnahmegesetz zum gemeinen Recht wird wesentlich dadurch erleichtert werden, wenn wir das Verfahren möglichst dem gemeinrechtlichen Verfahren anpassen, also allgemeine Garantie nach Möglichkeit schaffen, die das gemeine Recht giebt, und in dieser Richtung macht die Vorlage einen sehr annehmenswerthen Anfang, indem sie die Klausel hat fallen lassen, daß die Beschwerde nur an die Aufsichtsbehörde gehen soll. Zugleich aber wünschte ich eine anderweitige Regelung der Entscheidung der Verwaltungsbehörde. Die Verwaltungsbehörden sind Organe der Einzelstaaten. Die Polizeiverfügungen, über die Sie zu entscheiden haben, reichen zum Theil über das Gebiet der Einzelstaaten hinaus und gehen auf das ganze Reich. Darum wäre es nothwendig, eine Reichsbehörde zu schaffen. Es sind bereits Vorschläge gemacht worden, aus der jetzigen Reichs-Beschwerde-Kommission einen Verwaltungsgerichtshof zu machen, und die Mitglieder sollen ja in der That zum größten Theil Mitglieder von Gerichtshöfen sein. Sie bleibt aber immerhin eine Spezialkommission. Hätten wir einen höchsten Reichsverwaltungsgerichtshof, so könnten wir diesem die Zuständigkeit in diesen Fragen überweisen. Ich beantrage Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Liebknecht (Soz.): Uns ist es ganz egal, wie das Ausnahmegesetz heißt. Trotz aller Ausnahmegesetze steht die sozialdemokratische Partei heute doch etwas lebendiger da als die Partei, der der Herr Vorredner angehört. Die nationalliberale Partei wagt es ja nicht einmal, mitten in der Wahlagitation öffentliche Versammlungen abzuhalten. Wir haben uns von jeher keinen Illusionen hingegeben, und wenn heute auf das Wort „ewig" so großer Werth gelegt wird, so haben wir unsererseits diese Ewigkeit in Ihrem Sinne bereits eskomptirt. Sie verlängern das Gesetz, so lange es eben zu verlängern geht. Das Gesetz wird nicht eher fallen, als bis das gegenwärtige politische System in Deutschland überhaupt fällt. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Alle wesentlichen Bestimmungen des alten Sozialistengesetzes sind beibehalten worden und sogar bedeutende Verschärfungen in das neue Gesetz hineingebracht. (Sehr richtig!) Die Ausweisungen werden jetzt auf ewige Zeiten verfügt. Denn es ist vorgeschrieben, daß die oberste Polizeibehörde die Ausweisungen ausdrücklich zurückziehen soll. Das ist also keine Milderung, sondern eine Verschärfung.

Wie kann von Rechtsgarantien die Rede sein bei einem Ausnahmegesetz! Ausnahmegesetz heißt, die Willkür zum Gesetz erheben, aus Unrecht Recht machen, und Rechtsgarantien bei einem Ausnahmegesetz ist ein Nonsens.

Ob Reichsgericht oder Reichsverwaltungsgericht ist gleichgiltig. Darauf legen wir keinen Werth, auch macht es uns keinen Unterschied, ob eine Zeitung nach dem Verbot der ersten Nummer am Weitererscheinen behindert wird oder erst 24 Stunden warten soll, um zum zweitenmal verboten zu werden, und wenn man für das zweite Verbot aufschiebende Wirkung verlangt, so behaupte ich, daß die Herren von der Polizeibehörde sich darauf gar nicht einlassen werden. In einem amtlichen Schriftstück erklärt es die sächsische Regierung für einen Unsinn, in ein polizeiliches Gesetz aufschiebende Wirkung hineinzulegen. Hat denn in den meisten Fällen bei Verboten die Beschwerdekommission etwas genützt?

Wie ist denn das Sozialistengesetz zustande gekommen? Lediglich auf Hödels Attentat hin, ohne zu wissen, wer Hödel war, telegraphirte sofort nach dem Attentat Fürst Bismarck: „Maßregeln gegen die Sozialdemokratie," und als dann das erste Sozialistengesetz abgelehnt wurde, wurde der Reichstag aufgelöst, und später das andere dadurch angenommen, daß man die Sozialdemokraten als eine Mörderbande hingestellt. Ohne die Attentate wäre das Sozialistengesetz gar nicht möglich gewesen. Und doch war Hödel ein Anhänger des Herrn Stöcker und in einer preußischen Regulativschule erzogen. Auch Nobiling hat nichts mit der Sozialdemokratie zu thun gehabt. So lange er bei Sinnen war und einer Partei angehört hat, war er nationalliberal (Heiterkeit). Als dann diese Lügen über die Sozialdemokratie nicht mehr zogen, wurde man etwas vorsichtiger und sagte: man muß einen Damm bauen, damit die sozialdemokratische Agitation nicht gar zu sehr ins Ungemessene geht. Aber auch das ist nicht stichhaltig. Im einzelnen mag ja wohl hier und da ein scharfes Wort gefallen sein, aber ich bestreite, daß die Sozialdemokratie vor 1878 irgendwie besonders schroffe Formen angenommen hatte. Wir bleiben stets die Gleichen; was wir heute sagen, sagten wir damals, und umgekehrt; wir gleichen nicht anderen Parteien, die auf- und niedergehen wie kartesianische Teufelchen. Unsere Partei hat sich zudem immer mehr gemäßigt. Sobald wir die Waffen des allgemeinen Stimmrechts und der Koalition gebrauchten, haben wir uns auf den Boden der gegebenen Verhältnisse begeben.

Das Gesetz ist unter falschen Vorspiegelungen erlassen worden. Wenn man ehrlich sein wollte, müßte man es alsbald aufheben; Cessante causa cessat desectus. Das ist nicht geschehen, und daraus folgt, daß andere Gründe für die Verlängerung maßgebend gewesen sind. Die Mittheilung des „Hamburger Korrespondenten", daß die Auflösung des Reichstags ein defensiver Schachzug war gegen die damalige liberale Mehrheit, ist die Wahrheit. Zu diesem Zwecke mußte das sozialistische Schreckgespenst erzeugt werden, damit man einen willigen Reichstag bekäme. Die Herren rechts drohen den Nationalliberalen heute ja auch mit der Wiederholung, wenn sie nicht mitmachen, also hic Rhodus hic salta, hier ist der Stock. (Große Heiterkeit.)

Was ist durch das Gesetz erreicht? Nach 11jährigem Kampf stehen wir als Sieger da, wir sind stärker geworden von Wahl zu Wahl. Die sozialdemokratische Partei ist in Deutschland die stärkste und bestorganisirte. Die neue Vorlage beweist aufs beste, daß Sie immer noch auf demselben Standpunkt stehen wie vor 11 Jahren, und daß Sie wieder von vorn anfangen müssen. Sie haben die sozialdemokratische Partei nicht zerstört. Sie haben ihr eine andere Organisation aufgenöthigt; aber sie ist dafür kräftiger geworden. Haben Sie irgend etwas von sozialdemokratischen Umtrieben und Exzessen gehört? Das erklärt sich daraus, daß wir die Leute nicht demagogisch behandelt, sondern belehrt, aufgeklärt haben. Oder meinen Sie, wenn wir nach dem Muster nihilistischer Agitatoren verführen, wie uns fälschlich oft vorgeworfen wird, daß dann noch ein einziger der Väter des Sozialistengesetzes am Leben wäre? Sie haben eine herrliche Schule geschaffen. Aber das Gesetz hat auch für eine andere Schule erzieherische Wirkung gehabt, es hat die Lockspitzeleien in Deutschland gezüchtet. Der Minister sucht sie von sich abzuschütteln, und ich bin überzeugt, daß er es ehrlich meint. Es gelingt ihm aber nicht, die Lockspitzel hängen ihm an den Rockschößen, er wird sie nicht los, so lange er Minister des Innern unter dem Ausnahmegesetz bleibt Sie werden noch Ihr blaues Wunder erleben, wenn wir Ihnen mit Thatsachen kommen, mit Leuten, die zum Hochverrath, zum Landesverrath, zu Majestätsbeleidigungen uns aufzustacheln versucht haben. Das ist eine Blüthe von dem Giftbaum des Sozialistengesetzes! Ich will gegen die deutschen Gerichte nichts sagen. Ich glaube, daß die deutschen Richter nach Pflicht und Gewissen urtheilen, aber der Richter kann sich der Zeit, in der er lebt, nicht entziehen, er wird unter dem jetzigen System zur Einseitigkeit geführt. Wenn man uns beikommen kann auf dem Boden des gemeinen Rechts, warum hält man denn fest an dem Sozialistengesetz? Doch nur, weil man die Rechtsgarantien des gemeinen Rechtes nicht will, die Willkür nicht ausschließen mag. Erst das Sozialistengesetz hat künstlich Handlungen zu Verbrechen gemacht, die jede andere Partei ungestraft begeht, erst das Sozialistengesetz verbietet uns das zu thun, was sonst Menschenrecht und Menschenpflicht ist. Man hat die Sozialistenprozesse verglichen mit Hexenprozessen des Mittelalters. Der Vergleich ist ungerecht für den Richter. Damals handelte es sich auch um künstliche Vergehen; aber damals glaubte die ganze Welt an die Thatsächlichkeit derselben. Mit uns ist es anders. Die wissenschaftliche Welt, soweit sie aufgeklärt ist über die Ziele der Sozialdemokratie, giebt der Sozialdemokratie recht.

Daß da die Ueberzeugung im Arbeiterstande sich Bahn brechen muß, daß man bei dem deutschen Richter kein Recht mehr findet, ist wohl klar. Der Minister des Innern kann auch die allerbesten Reskripte erlassen, er müßte mehr wie ein Wunder thun, wenn er feste klare Normen schaffen könnte für die Ausübung eines Gesetzes, welches seiner Natur nach alles in das subjektive Ermessen eines Verwaltungsbeamten stellt. Und nicht blos uns Sozialdemokraten trifft das Gesetz, sondern es wird als Waffe in immer weiteren Bogen geschwungen. Ich erinnere an die Verfolgung der „Freien Glocken" und der „Volkszeitung". Selbst die Begründung jener Verfügung, die das letztere Verbot aufhebt, ist interessant, weil dort geradezu gesagt wird: Die citirten Stellen sind zwar nicht sozialdemokratisch, aber an anderen Stellen tritt der auf Umsturz gerichtete sozialdemokratische Charakter zutage. Es wird also geradezu ein Rezept gegeben, wie man das Blatt doch fassen kann. Halten Sie den jetzigen Staat für so schwach, daß er gegen uns eines Ausnahmegesetzes bedarf? Wir wissen es besser, daß die bürgerliche Gesellschaft und der Staat Macht genug hat, jedem den Schädel zu zermalmen, der mit dem Kopf gegen die Wand rennt. Aber Sie brauchen das Gesetz, um die Vertretung aller Ideen mundtodt zu machen, die Ihnen unbequem sind. Es wird jetzt so viel vom sozialen Königthum gesprochen. Aber haben denn nicht gerade Sie (rechts) den Monarchen geradezu in den Parteikampf hineingezogen, daß man nicht mehr von einem unparteiischen Kampfe sprechen darf? Ist es nicht die Rechte gewesen, die den Nimbus der Unparteilichkeit der Krone zerstört hat? Wenn es ein Land giebt, wo man vom sozialen Königthum durchaus nicht sprechen kann, so ist es Deutschland, wo die Krone gerade zur Partei gemacht ist.

Präsident v. Levetzow erklärt die letzte Aeußerung für unzulässig.

Abg. Liebknecht (fortfahrend): Als der Bergarbeiterstreik war, haben sich die Bergarbeiter im Vertrauen auf das soziale Königthum an den Monarchen gewandt, und wie sind sie empfangen worden? Es wurde ihnen gesagt: „Wenn ihr nicht Ordre parirt, lasse ich alles über den Haufen schießen." Der König sagte bei dieser Gelegenheit zugleich, er werde für die Bergarbeiter eintreten, wenn sie ordentlich blieben. Nun, ordentlich sind sie gewiß geblieben, aber was ist geschehen? Ist denn die Lage der Arbeiter wesentlich besser geworden, sind die ausgesprochenen Absichten verwirklicht worden? Nein, es ist wesentlich alles beim Alten geblieben, die Kohlenbarone haben die Worte des Kaisers für nichts erachtet, der Klassenstaat ist eben mächtiger, als ein selbst noch so mächtiger Monarch. Ich bin während des Dockarbeiterstreiks in London gewesen und habe mit den Führern der Bewegung verkehrt. Das war genau dieselbe elementare Bewegung auf Seiten der Arbeiter, wie bei unseren Streiks, aber von der Angst, daß sich Hunderttausende von Arbeitern in Bewegung setzten, war in England keine Spur. Die Herren blieben völlig gleichgiltig, ließen die Koalitionsfreiheit bestehen und ließen die Dockarbeiter das thun, wozu sie ein Recht hatten. Bei uns herrscht die Aengstlichkeit, die aus der ganzen modernen Gesetzgebung überhaupt spricht. Geben Sie uns die Freiheit, wie sie England hat, und Sie werden auch hier ähnliche Zustände haben. So ist auch erst, seitdem den englischen Arbeitern die Koalitionsfreiheit gegeben wurde, die Arbeiterbewegung friedlich und gesetzlich.

Seit der Sozialreform haben Sie keinen Arbeiter der Sozialdemokratie entzogen. Man nennt uns staatsfeindlich. Wer hat hier das Recht, zu sagen: Ich bin der Staat? Der Staat sind wir alle, aber in dem Staate herrscht eine Partei, und diese sind Sie. Wir bekämpfen Sie aufs äußerste. Darum sind wir aber nicht auch Feinde des Staats, wir wollen ihn erst zu einer Wohlthat für das gesammte Volk machen. Sie sagen: der Staat gehört uns! Wir wollen den Rechtsstaat, eine Organisation der Gesellschaft schaffen. Ihre Gesetzgebung geht darauf hinaus, einer kleinen Minorität Vortheile zu verschaffen und die große Majorität damit sie nicht Opposition macht, zu knebeln. Wir sind die staatserhaltende Partei (Lachen rechts). Denn wir wollen den organischen Fortschritt. Sie rechnen auf mechanische Hilfsmittel, auf Polizei und Soldaten. Aber mit physischer Gewalt wird kein Staat erhalten. Wir sagen, die ökonomischen Verhältnisse sind heute dergestalt entwickelt, daß ihnen die bürgerliche Ordnung nicht mehr genügt.

Wir wissen, daß es eine Thorheit wäre, wenn wir Gewalt gebrauchten. Sind die ökonomischen Verhältnisse unhaltbar, dann werden mit Nothwendigkeit neue kommen. Wir wehren uns nun unserer Haut, nicht mit bloßen Redensarten, aber wir sind gegen die Gewalt, weil es unmöglich ist, Kulturfortschritte durch Gewaltpolitik zu erzielen. Für uns handelt es sich darum, den Staat zu sozialisiren, der heutige ist anarchistisch konstruirt und findet in Ihnen seine Vertheidiger. Die Stunde ist da, wo es sich entscheiden muß, ob die Welt sozialistisch wird, oder anarchistisch bleibt. Ich verwahre mich gegen den Vorwurf, daß

---

es jetzt bei diesem Ereigniß zutage getreten ist! Ich glaube, wenn Sie nicht gewesen, wäre ich gestern gestorben."

„Lassen Sie uns nicht weiter davon reden."

„Doch; ich muß sprechen," bat die Lady. „Es scheint mir, als schüttelte ich damit das Schreckliche des Vorfalles ab. Barbara, wie vermochten Sie nur, es so gelassen zu ertragen? Als Cheveley hereinkam und den Vorgang mittheilte, glaubte ich, das Entsetzensbild vor mir zu sehen, und das war's, was mich ohnmächtig machte. Von dem dann Folgenden habe ich kein klares Bewußtsein; aber ich glaube, daß bei aller Unklarheit mir doch die Empfindung Ihrer Gegenwart blieb, und dies schien mich dem Leben zurückzugeben."

„Weshalb wollen Sie sich durch solche Erinnerungen betrüben? Sie können sich möglicherweise wieder krank machen."

„O, das steht nicht zu befürchten! Wenn ich davon spreche, hört das Schreckensbild auf, mich zu verfolgen," erklärte Lady Rose schaudernd und einen Moment die Augen schließend. „Es ist so fürchterlich, sich vorzustellen, daß der arme Mann, während wir lustig tanzten, draußen sterbend in der kalten Nacht lag. Wenn wir das gewußt hätten!"

„Wenn wir es gewußt hätten!" wiederholte Barbara im Flüstertone, unausgesprochen aber setzte sie hinzu, „und ich wußte es!"

„Ich möchte wissen, wer die Schandthat ausgeführt haben mag?" fuhr die Lady fort, indem sie Barbara's Hand fest drückte. „Mir schwebt eine Erinnerung vor, als ob ich von jemand hätte sagen hören, es wäre nicht Selbstmord, sondern Mord. Der arme Mr. Bryant! Er war so heiter und natürlich, daß ich mich mit dem Gedanken, er habe einen Feind gehabt, gar nicht befreunden kann. Es ist gar zu traurig, daß der Aermste, während viele Menschen in der Nähe waren, verlassen und ohne Hilfe sterben mußte."

„Die Aerzte sagen, der Tod wäre augenblicklich und ganz schmerzlos eingetreten. Niemand hätte ihm Hilfe bringen können."

Sie hatte sich in eine sitzende Stellung neben dem Sopha niedergelassen und schaute mit großen, düstern Augen in die Feuerflamme. Die eine Hand hielt Lady Rose in der ihrigen, die andere ruhte auf dem schwarzen Bärenfelle vor dem Kamin.

„Es muß das für Sie gestern eine schreckliche Reise gewesen sein, meine arme Barbara," nahm die Lady nach einer Weile wieder das Wort. Mir ist kaum etwas davon erinnerlich; Sie hatten die ganze Unruhe allein zu tragen."

„Mr. Sinclair begleitete uns, wie Sie sich erinnern werden; er war sehr freundlich und aufmerksam," berichtete Barbara, indem sie sich unter leisem Beben die Schnelligkeit des Zuges, das dichte Schneegestöber, den spärlich erleuchteten Eisenbahnwagen, darin Lady Rose todtbleich gegen die dunkelblauen Polster gelehnt, von Zeit zu Zeit leise stöhnend, ins Gedächtniß rief; dazu Mr. Sinclairs ernste, theilnehmende Züge, dann aber auch jenes erschreckende Bild, das so oft vor ihrem geistigen Auge auftauchte — diese Erinnerungen wichen nicht von ihr, sie vermochte sie nicht zu bannen.

„Ja, Mr. Sinclair war sehr gütig," bejahte die Lady nachdenklich. „Ich habe ihn stets gern gehabt. Barbara, er ist fürchterlich in Sie verliebt," bemerkte sie leichthin.

„In mich verliebt?" rief Barbara mit vor Verwunderung weit geöffneten Augen.

„Natürlich ist er das. Oh, sie haben alle Ursache, erstaunt auszusehen, aber Sie müssen doch bedenken — — —"

Barbara ließ ein eigenthümliches Lachen hören. „Sehen Sie nicht die große Kluft, welche uns trennt?"

„Natürlich — ich sehe sie. Er ist der Sekretär Ihres Onkels und dann — — Sie werden in Kürze Lady Keith sein."

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18891107022/fragment/page=0002

wir unser Vaterland weniger liebten als Sie. Wir sind tausendmal bessere Patrioten als Sie und dienen unserm Vaterlande ehrlich. Mit dem Sozialistengesetz haben Sie gründlich Bankerott gemacht; trotz alledem wird die soziale Revolution durchgeführt werden, das verhindern Sie nicht: Sie verhindern höchstens, daß die soziale Revolution sich in gesetzlicher Form vollzieht.

Als vor gerade 100 Jahren in Frankreich sich ein revolutionärer Zug im dritten Stande regte, da riefen die weiter blickenden Politiker in Preußen, mit Reformen vorzugehen, oder die Revolution sie abnöthigte, aber man hörte nicht auf sie. Da kam die Niederlage in der Champagne und dann die Niederlage von Jena, aber nach der Schlacht von Jena hörte man auf jene Staatsmänner und schuf für den dritten Stand die soziale Revolution der Städteordnung. Wir haben viele siegreiche Schlachten geschlagen, aber auf die Dauer dürfen Sie sich nicht auf das Schwert stützen. Sie stehen jetzt am Scheidewege. Verlassen Sie die Bahn, in der Sie sich bewegen, sonst ist die Katastrophe unausbleiblich. Ich appellire nicht an Ihr Gefühl; aber bedenken Sie das Interesse des Vaterlandes und Ihr eigenes Interesse. Die Entscheidung, die Sie fällen, ist eine verhängnißvolle, die Sie nicht mehr gut machen können. Staaten zerstören ist leichter als Staaten gründen. (Sehr richtig! rechts.) Und nun thun Sie, was Sie nicht lassen können, wir werden unsere Schuldigkeit thun. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Hierauf wird die weitere Berathung auf Mittwoch 1 Uhr vertagt.

Schluß 4¾ Uhr.

Provinzial-Nachrichten.

△ **Eilenburg**, 5. Nov. Vor zwei Jahren baten die hiesigen Elementarlehrer den Magistrat um Abänderung ihrer Gehaltsordnung, damit das Höchstgehalt von 2000 M. nicht wie bis dahin in 40, sondern bereits nach 30 Dienstjahren erreicht werde. Nach mancherlei Verzögerungen in dieser Angelegenheit ist nun gestern von der Stadtverordneten-Versammlung auf Vorschlag des Schulausschusses und des Magistrats der einstimmige Beschluß gefaßt worden, die betreffende Skala dahin abzuändern, daß nach 32 Dienstjahren 2000 M. an Gehalt gegeben wird, dem dieser Beschluß schon vom 1. April d. J. in Kraft treten soll. Die Steigerung des Gehalts erfolgt danach folgendermaßen: In den ersten 6 Dienstjahren werden 900, bezw. nach der 2. Prüfung 1000 M. gezahlt. Dieses Gehalt steigt für die nächsten 3 Jahre um 100 M., dann für 3 Jahre wieder um 300 M., dann für 3 Jahre wieder um 100 M., dann für 3 Jahre um 150 M., für 3×5 Jahre um je 150 M. und zuletzt für 2 Jahre um 100 M., bis nach 32 Jahren 2000 M. gezahlt werden.

ð **Neuhaldensleben**, 2. Nov. Zum Reformationstage hat Hr. Oberprediger Meyer-Eicheler hier aus alten Schriften und Akten ein „Volksschauspiel für Neuhaldensleben" zusammengestellt, das die Vorgänge bei der Einführung der lutherischen Lehre in unserer Stadt behandelt. Wenn schon der Dichter sein Werk selbst „Volksschauspiel für Neuhaldensleben" nennt, so ragt die Bedeutung desselben doch weit über die Grenzen unserer Stadt und Umgegend hinaus, weit hinein in unser deutsches Vaterland, denn die Kämpfe, die auf einem kleinen Stückchen Erde sich abspielten, die Wirren und Verwicklungen, die der Zwiespalt zwischen Luther und Papst in unserer Stadt brachte, sind dieselben, wie sie überall durch die Einführung der Reformation bedingt waren; im ganzen deutschen Reich, so weit nur Luthers Lehre gedrungen war, war auch dieselbe Uneinigkeit in der Familie, in der Bürgerschaft, im Rath, in der Geistlichkeit, unter den Fürsten, wie sie uns im Festspiel geschildert wird, als in unserer Stadt herrschend. Diese Dichtung ist am 31. Okt. und 1. Nov. hier von Bürgern aufgeführt. In dem Stücke herrscht eine edle Sprache. Die Reden Mollers und Luthers sind gewaltig; kurz, die Dichtung stellt sich den übrigen, aus Veranlassung der Reformationsfeiern entstandenen, würdig an die Seite, da sie sowohl wahrheit, wie auch Interesse bekundet. Hoffentlich erscheint sie im Druck, so daß den evangelischen Christen Gelegenheit geboten ist, sie zu lesen, wie in unserm lieben Vaterlande die Lehre Luthers durchgedrungen ist aus Glaubensnacht in Glaubensfreiheit, durch Nacht zum Licht.

‡ **Schönebeck**, 4. Nov. Der Verschönerungs-Verein für Groß- und Alt-Salze und Bad Elmen hielt am 31. Okt. seine Versammlung. Der junge Verein kann mit Genugthuung auf eine Reihe neugeschaffener Anlagen blicken, die ihm zur Ehre und den Orten zur Zierde gereichen. Die Einnahmen des Vereins betrugen 1487.60 M., die Ausgaben 1047.86 M. — In Frohse wurde gestern der erste diesjährige Familienabend abgehalten.

— Im Anschluß an die Mittheilung über den Brand einer Luftschenne in Gohlis bei Leipzig, wobei drei Handwerksburschen, die in der Scheune genächtigt hatten, verbrannten, berichtet das L. Tgbl. weiter, daß ein der Brandstiftung dringend verdächtiger junger Mann aus Kant bei Breslau verhaftet worden ist. Die Scheune ist übrigens bereits vor einigen Jahren, allerdings unter weniger schrecklichen Folgen niedergebrannt.

Vermischtes.

△ [Gesellschaftsreisen nach Afrika.] Das hohe Interesse, welches gegenwärtig Afrika in der deutschen Bevölkerung findet, hat die deutsche Handels- und Kolonisations-Gesellschaft in Berlin veranlaßt, Gesellschaftsreisen nach Afrika ins Leben zu rufen. Sie hat solche zunächst nach Süd- und Südwest-Afrika ins Werk gesetzt, beabsichtigt aber, sie auch nach Ostafrika auszudehnen. Am 30. dieses Monats wird eine solche Reise von Hamburg nach Kamerun, Liberia und Kongo gehen. Dieselbe findet auf einem mit allem Komfort ausgerüsteten Dampfer statt. Berührt werden die Küsten der französischen Kolonie am Senegal, die Neger-Republik Liberia, die englische Kolonie in der Nähe der Niger-Mündung, die spanische Insel Fernando-Po, ferner die deutschen Kolonien Kamerun und Togoland, die französische Kolonie Gabun, die Mündung des Kongo und die portugiesische Kolonie Paulo de Loanda. Ein längerer Aufenthalt ist in Liberia und Kamerun beabsichtigt. In Kamerun werden Fahrten durch die Lagunen des Kamerunflusses unternommen; ferner ein Streifzug nach dem Urwalde, die Besteigung des Götterberges, die Besichtigung der neuen Plantagenanlagen, der verschiedenen Handelsfaktoreien und der Negerschule. Die Reise verspricht den Betheiligten jedenfalls viel Interessantes und einen Einblick in das äquatoriale Afrika und das Leben in den verschiedenen Kolonien. Ein mit den Verhältnissen Afrikas vertrauter Führer soll die Reise leiten. Für die Dampfschiffahrt, Verpflegung u. s. w. werden 4000 M. gezahlt, und die Dauer der Reise ist auf fünf Monate festgesetzt. Ausführliche Programme werden von der Gesellschaft, Berlin, Wilhelmstraße 122, versendet.

— [Ein Vermächtniß Franklin's.] Als Benjamin Franklin vor 99 Jahren starb, hinterließ er 1000 Dollars für die Stadt Philadelphia mit der Bestimmung, daß das Geld nach Ablauf von 100 Jahren auf die beste Weise verwendet werden solle. Das Testament war am 23. April 1790 gemacht worden. Im Jahre 1814 fügte John Scott diesem Vermächtniß 4000 Dollars hinzu. Die Frist läuft im nächsten Jahre ab, und das Geld nebst der seither aufgelaufenen bedeutenden Zinsen befindet sich in Verwahrung der Stadtverwaltung. Demnächst wird eine Bestimmung über die Verwendung des Geldes getroffen werden.

— [Ein Streik der Schiffszimmerleute] in Hamburg ist am 5. d. ausgebrochen. Dieselben beanspruchen zu Winterlagen einen ebenso hohen Tagelohn, wie im Sommer. Die Werften bewilligten diese Forderung nicht ohne weiteres und haben infolgedessen gegen tausend Zimmerleute die Arbeit eingestellt. Wenn indeß die Zimmerleute die gleiche Zeit wie im Sommer arbeiten wollen, so sind die Werften geneigt, im Winter höheren Tagelohn zu bezahlen.

2. Ziehung der 2. Klasse 181. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 5. November 1889, Vormittags.
Nur die Gewinne über 105 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

58 141 220 413 62 603 828 961 1092 96 (150) 186 573 83 90 619 960 95 96 2138 49 399 465 527 49 708 50 809 59 963 3030 329 407 19 633 48 823 4120 269 411 16 652 900 61 5224 373 438 54 608 40 957 6083 164 319 88 498 506 48 92 683 897 7021 237 713 84 85 821 48 8003 14 21 85 322 574 751 829 57 82 9041 153 207 38 88 314 17 56 468 96 98 518 762 (150) 72 853 72.

10018 93 105 (150) 379 367 485 501 30 725 866 76 93 913 35 11209 86 317 447 59 614 29 70 80 865 915 58 12092 4 97 312 60 74 611 66 546 91 722 36 (150) 13077 305 (300) 407 540 713 (150) 841 65 953 14279 304 90 468 600 13 25 715 82 868 15070 190 278 335 457 69 537 801 934 84.

16125 21 258 84 327 34 35 426 65 512 37 44 76 716 549 64 945 84 17138 202 88 467 692 711 45 65 812 18 77 18048 198 609 28 35 817 54 969 19338 425 512 619 775 95

20001 42 65 97 160 62 349 687 21059 190 208 67 95 430 520 46 66 611 799 866 85 89 22047 131 79 270 409 61 537 645 933 998 23011 93 95 163 649 87 88 707 30 58 816 56 910 24027 123 268 456 501 (300) 99 613 70 85 935 82 83 25138 258 331 86 539 648 78 74 720 22 910 45 26043 114 324 513 645 75 (300) 95 27170 254 87 403 54 613 845 953 14279 304 90 468 600 13 25 715 82 868 15070 190 278 335 457 69 537 801 934 84 28204 49 370 342 79 93 478 543 643 742 29007 25 37 65 76 121 31 305 50 429 (150) 61 91 96 518 (150) 38 60 679 859

31051 150 235 51 81 358 532 703 810 32123 805 44 (150) 21 202 47 76 334 411 56 (150) 93 505 33 653 925 33131 292 374 96 401 14 72 762 810 83065 234 357 59 586 652 763 828 912 13 34050 100 415 16 695 829 84 85 35052 116 45 221 69 333 411 (150) 71 602 36027 124 709 37 85 87 (300) 978 80 82 38018 85 180 213 21 45 61 90 315 99 551 17 942 43007 50 113 36 555 615 773 920 54015 42 156 265 91 339 517 641 861 55076 215 414 501 30 523 38 710 52 891 901 56001 47 71 126 289 386 657 787 57223 84 316 32 511 729 58074 84 (150) 93 221 311 17 20 420 45 683 753 59069 141 333 42 409 80 562 602 28 90 555 61 905

60142 83 383 (150) 552 55 637 821 905 84 61021 171 92 241 84 357 445 79 500 57 607 777 774 76 801 913 62113 272 624 932 63026 400 512 34 56 642 87 743 952 91 64013 110 251 (150) 448 777 875 949 69 99 65093 231 89 507 753 66001 49 112 79 273 86 (30 000) 439 (150) 584 635 94 851 69 dieser Beschluß schon vom 1. April d. J. in Kraft treten soll. Die Steigerung des Gehalts erfolgt danach folgendermaßen: In den ersten 6 Dienstjahren werden 900, bezw. nach der 2. Prüfung 1000 M. gezahlt. Dieses Gehalt steigt für die nächsten 3 Jahre um 100 M., dann für 3 Jahre wieder um 300 M., dann für 3 Jahre wieder um 100 M., dann für 3 Jahre um 150 M., für 3×5 Jahre um je 150 M. und zuletzt für 2 Jahre um 100 M., bis nach 32 Jahren 2000 M. gezahlt werden.

ð **Neuhaldensleben**, 2. Nov. Zum Reformationstage hat Hr. Oberprediger Meyer-Eicheler hier aus alten Schriften und Akten ein „Volksschauspiel für Neuhaldensleben" zusammengestellt, das die Vorgänge bei der Einführung der lutherischen Lehre in unserer Stadt behandelt. Wenn schon der Dichter sein Werk selbst „Volksschauspiel für Neuhaldensleben" nennt, so ragt die Bedeutung desselben doch weit über die Grenzen unserer Stadt und Umgegend hinaus, weit hinein in unser deutsches Vaterland, denn die Kämpfe, die auf einem kleinen Stückchen Erde sich abspielten, die Wirren und Verwicklungen, die der Zwiespalt zwischen Luther und Papst in unserer Stadt brachte, sind dieselben, wie sie überall durch die Einführung der Reformation bedingt waren; im ganzen deutschen Reich, so weit nur Luthers Lehre gedrungen war, war auch dieselbe Uneinigkeit in der Familie, in der Bürgerschaft, im Rath, in der Geistlichkeit, unter den Fürsten, wie sie uns im Festspiel geschildert wird, als in unserer Stadt herrschend. Diese Dichtung ist am 31. Okt. und 1. Nov. hier von Bürgern aufgeführt. In dem Stücke herrscht eine edle Sprache. Die Reden Mollers und Luthers sind gewaltig; kurz, die Dichtung stellt sich den übrigen, aus Veranlassung der Reformationsfeiern entstandenen, würdig an die Seite, da sie sowohl wahrheit, wie auch Interesse bekundet. Hoffentlich erscheint sie im Druck, so daß den evangelischen Christen Gelegenheit geboten ist, sie zu lesen, wie in unserm lieben Vaterlande die Lehre Luthers durchgedrungen ist aus Glaubensnacht in Glaubensfreiheit, durch Nacht zum Licht.

‡ **Schönebeck**, 4. Nov. Der Verschönerungs-Verein für Groß- und Alt-Salze und Bad Elmen hielt am 31. Okt. seine Versammlung. Der junge Verein kann mit Genugthuung auf eine Reihe neugeschaffener Anlagen blicken, die ihm zur Ehre und den Orten zur Zierde gereichen. Die Einnahmen des Vereins betrugen 1487.60 M., die Ausgaben 1047.86 M. — In Frohse wurde gestern der erste diesjährige Familienabend abgehalten.

— Im Anschluß an die Mittheilung über den Brand einer Luftschenne in Gohlis bei Leipzig, wobei drei Handwerksburschen, die in der Scheune genächtigt hatten, verbrannten, berichtet das L. Tgbl. weiter, daß ein der Brandstiftung dringend verdächtiger junger Mann aus Kant bei Breslau verhaftet worden ist. Die Scheune ist übrigens bereits vor einigen Jahren, allerdings unter weniger schrecklichen Folgen niedergebrannt.

Vermischtes.

△ [Gesellschaftsreisen nach Afrika.] Das hohe Interesse, welches gegenwärtig Afrika in der deutschen Bevölkerung findet, hat die deutsche Handels- und Kolonisations-Gesellschaft in Berlin veranlaßt, Gesellschaftsreisen nach Afrika ins Leben zu rufen. Sie hat solche zunächst nach Süd- und Südwest-Afrika ins Werk gesetzt, beabsichtigt aber, sie auch nach Ostafrika auszudehnen. Am 30. dieses Monats wird eine solche Reise von Hamburg nach Kamerun, Liberia und Kongo gehen. Dieselbe findet auf einem mit allem Komfort ausgerüsteten Dampfer statt. Berührt werden die Küsten der französischen Kolonie am Senegal, die Neger-Republik Liberia, die englische Kolonie in der Nähe der Niger-Mündung, die spanische Insel Fernando-Po, ferner die deutschen Kolonien Kamerun und Togoland, die französische Kolonie Gabun, die Mündung des Kongo und die portugiesische Kolonie Paulo de Loanda. Ein längerer Aufenthalt ist in Liberia und Kamerun beabsichtigt. In Kamerun werden Fahrten durch die Lagunen des Kamerunflusses unternommen; ferner ein Streifzug nach dem Urwalde, die Besteigung des Götterberges, die Besichtigung der neuen Plantagenanlagen, der verschiedenen Handelsfaktoreien und der Negerschule. Die Reise verspricht den Betheiligten jedenfalls viel Interessantes und einen Einblick in das äquatoriale Afrika und das Leben in den verschiedenen Kolonien. Ein mit den Verhältnissen Afrikas vertrauter Führer soll die Reise leiten. Für die Dampfschiffahrt, Verpflegung u. s. w. werden 4000 M. gezahlt, und die Dauer der Reise ist auf fünf Monate festgesetzt. Ausführliche Programme werden von der Gesellschaft, Berlin, Wilhelmstraße 122, versendet.

— [Ein Vermächtniß Franklin's.] Als Benjamin Franklin vor 99 Jahren starb, hinterließ er 1000 Dollars für die Stadt Philadelphia mit der Bestimmung, daß das Geld nach Ablauf von 100 Jahren auf die beste Weise verwendet werden solle. Das Testament war am 23. April 1790 gemacht worden. Im Jahre 1814 fügte John Scott diesem Vermächtniß 4000 Dollars hinzu. Die Frist läuft im nächsten Jahre ab, und das Geld nebst der seither aufgelaufenen bedeutenden Zinsen befindet sich in Verwahrung der Stadtverwaltung. Demnächst wird eine Bestimmung über die Verwendung des Geldes getroffen werden.

— [Ein Streik der Schiffszimmerleute] in Hamburg ist am 5. d. ausgebrochen. Dieselben beanspruchen zu Winterlagen einen ebenso hohen Tagelohn, wie im Sommer. Die Werften bewilligten diese Forderung nicht ohne weiteres und haben infolgedessen gegen tausend Zimmerleute die Arbeit eingestellt. Wenn indeß die Zimmerleute die gleiche Zeit wie im Sommer arbeiten wollen, so sind die Werften geneigt, im Winter höheren Tagelohn zu bezahlen.

2. Ziehung der 2. Klasse 181. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 5. November 1889, Nachmittags.
Nur die Gewinne über 105 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

42 117 74 204 463 515 57 682 905 9 14 34 1101 396 531 767 65 2002 242 54 64 355 66 409 47 573 641 74 792 816 3052 123 38 247 372 441 503 99 657 68 825 42 46 957 58 66 84 94 4026 525 647 706 24 60 78 968 81 5332 (150) 42 421 656 767 817 900 49 80 6031 37 94 222 23 387 474 549 71 89 801 7 36 (300) 745 872 (300) 966 8015 277 8 72 95 396 545 53 98 653 55 912 54 65 8198 213 540 80 6'0 11 34 79 865 91 908 42 (150) 92 9027 171 95 201 324 87 616 845 908 55

10034 140 266 366 82 669 71 974 11138 56 77 93 275 455 571 (150) 637 730 37 907 12 62 12032 151 (150) 97 50 259 303 9 445 508 12 49 626 890 923 30 13069 89 95 225 354 441 86 558 (200) 65 14296 (150) 337 91 98 532 49 630 71 760 77 801 89 (3000) 959 15018 22 218 325 34 98 434 92 96 616 96 706 98 922 16 96 (150) 91 329 99 415 55 92 688 807 41 963 17061 135 221 (150) 361 618 61 709 27 37 87 18091 374 99 622 75 733 47 82 845 19064 87 188 265 79 84 307 82 478 630 65 655 91

20083 186 267 90 366 502 53 701 80 99 850 931 21095 110 26 45 244 428 592 603 836 42 77 91 22075 238 61 72 331 65 493 584 (150) 642 714 64 940 (150) 23236 57 91 375 5 419 605 20 715 24023 166 665 91 779 809 25112 80 309 3'2 417 44 94 92 (150) 26009 17 26 92 364 65 413 590 673 790 98 898 939 27092 236 41 334 403 624 865 87 28139 60 219 326 56 413 26 938 29044 50 120 47 93 (150) 64 433 63 589 855 75

30098 214 394 (200) 566 633 58 72 925 31081 182 292 526 772 90 828 60 96 32022 27 39 41 43 232 336 607 764 803 939 (150) 59 95 33024 62 133 64 378 401 24 573 660 (200) 83 786 978 34107 39 84 85 94 167 409 74 580 615 35055 128 58 99 559 603 71 719 (150) 72 86 913 39 36022 35 110 95 (300) 208 328 405 30 59 581 652 708 857 906 55 37028 93 164 293 374 78 517 76 811 995 (150) 38048 174 482 676 86 94 910 39280 84 493 605 17 67 918

40000 21 147 213 85 389 477 517 62 680 708 14 98 851 942 53 79 41034 226 395 460 581 692 (3000) 918 (150) 40 53 71 42119 259 319 82 489 537 98 743 (150) 80 835 58 909 43093 106 39 278 (150) 92 361 (200) 99 441 945 61 84 44040 141 50 58 782 862 (150) 45 710 618 82 796 906 54 45016 86 151 91 273 356 422 57 81 543 80 83 699 923 (150) 46187 219 421 46 70 539 669 730 851 903 47033 94 98 205 374 721 45 61 824 45 966 48137 42 377 87 625 895 923 79 49031 105 9 226 88 301 76 468 560 849 901

50388 578 926 51613 841 52049 280 98 359 440 65 74 77 84 98 512 30 730 913 53149 241 (0 741 132 54290 357 92 566 70 (150) 80 772 55 55003 139 242 44 401 52 602 (150) 39 47 85 756 80 22 969 73 56219 373 81 86 463 640 840 916 30 (300) 75 85 57002 27 55 136 67 202 301 49 92 424 813 917 42 (150) 43 58002 156 209 34 325 493 514 643 829 63 943 88 59131 218 457 76 809 44 54 (200) 76 489 (300) 498 546 49 544 83 705 65 852 60 60274 (150) 274 524 943 62005 119 27 59 82 297 308 510 11 39 797 948 63363 66 447 549 730 822 66 928 64098 239 374 80 564 659 92 769 97 834 43 929 91 65062 (150) 538 5—158 beg., per Dez. —,—, per April-Mai 166—167,25 beg., per Mai-Juni 166—167 beg.

Gerste per 1000 kg. Fest. Große und kleine 130—200 M. Futtergerste 130—150 M.

Hafer per 1000 kg. Loco fest. Termine wenig verändert. Gekündigt 50 t. Kündigungspreis 158,5 M. Loco 156—172 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 157 M., pommerscher und schlesischer mittel bis guter 155—165, feiner 166—170 ab Bahn bez., russischer —,—, per diesen Monat 158,5—158,25 bez., per Nov.-Dez. 158 bez., per Dez. —,—, per April-Mai 156,5—156,75 bez., per Mai-Juni 156,25—156,5—156,25 bez.

* Magdeburg, 5. Nov. (Gebr. Friedeberg.) Landweizen 187—191 M., Weißweizen —,—, glatter engl. Weizen 170—180 M., Rauhweizen 163 bis 170 M., Roggen 164—170 M., Chevaliergerste 175—200 M., Landgerste 157—172 M., Hafer 152—164 M. per 1000 kg.

* Leipzig, 5. Nov. Weizen per 1000 kg netto loco inländischer 180—193 M. beg. u. Br., do. neuer 170—187 M. beg. u. Br., ausländ 212 —218 M. Br. Ruhig. Roggen per 1000 kg netto loco inländischer 177—180 M. beg., ausländischer 171—175 M. beg. u. Br. Fest. Gerste per 1000 kg netto Braugerste 180—192 beg. u. Br., Mahl- und Futterwaare 128—135

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

* **Berlin**, 5. Nov. Weizen (mit Ausschluß von Rauhweizen) per 1000 kg. Loco fester. Termine höher. Gekündigt 1400 t. Kündigungspreis 182 M. Loco 178—192 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 183 M. Roggen per 1000 kg. Loco fest, inländischer per 1000 Pfd. Netto 182,25—183 beg., per Dez.-Jan. —,—, per April-Mai 190—191 beg., per Mai-Juni —,—.

Roggen per 1000 kg. Loco fester. Termine höher. Gekündigt 400 t. Kündigungspreis 166,5 M. Loco 162—172 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 167 M., inländischer —,—, per diesen Monat —,—, per Nov.-Dez. 166—166,75 beg., per Dez.-Jan 166—166,5 beg., per April-Mai 166—167,25 beg., per Mai-Juni 166—167 beg.

Gerste per 1000 kg. Fest. Große und kleine 130—200 M. Futtergerste 130—150 M.

Hafer per 1000 kg. Loco fest. Termine wenig verändert. Gekündigt 50 t. Kündigungspreis 158,5 M. Loco 156—172 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 157 M., pommerscher und schlesischer mittel bis guter 155—165, feiner 166—170 ab Bahn bez., russischer —,—, per diesen Monat 158,5—158,25 bez., per Nov.-Dez. 158 bez., per Dez. —,—, per April-Mai 156,5—156,75 bez., per Mai-Juni 156,25—156,5—156,25 bez.

* Magdeburg, 5. Nov. (Gebr. Friedeberg.) Landweizen 187—191 M., Weißweizen —,—, glatter engl. Weizen 170—180 M., Rauhweizen 163 bis 170 M., Roggen 164—170 M., Chevaliergerste 175—200 M., Landgerste 157—172 M., Hafer 152—164 M. per 1000 kg.

* Leipzig, 5. Nov. Weizen per 1000 kg netto loco inländischer 180—193 M. beg. u. Br., do. neuer 170—187 M. beg. u. Br., ausländ 212 —218 M. Br. Ruhig. Roggen per 1000 kg netto loco inländischer 177—180 M. beg., ausländischer 171—175 M. beg. u. Br. Fest. Gerste per 1000 kg netto Braugerste 180—192 beg. u. Br., Mahl- und Futterwaare 128—135 M. beg. u. Br. Hafer per 1000 kg netto loco inländischer 154—166 M. beg. u. Br.

* Danzig, 5. Nov. Weizen loco unverändert, Umsatz 100 Tonnen, bunt und hellfarbig 165, do. hellbunt 163—170, do. hochbunt und glasig 179, per Nov.-Dez. Transit 133,00, per April-Mai Transit 133,50. Roggen loco fest, inländischer per 120 Pfd. 160,00, do. polnischer per 120 Pfd. Transit 106,00, per Nov.-Dez. 120 Pfd. Transit 102,00, per April-Mai 107,50. Kleine Gerste loco —,—, große Gerste loco 140. Hafer loco 142—170.

* Königsberg, 5. Nov. Weizen flau, Roggen unverändert, loco per 2000 Pfd. Zollgewicht 152,00. Gerste und Hafer unverändert, loco per 2000 Pfd. Zollgew. 140,00.

* Stettin, 5. Nov. Weizen unverändert, loco 176,00—180,00, do. per Nov.-Dez. 181,00, do. per April-Mai 186,00, do. per Mai-Juni 187,00. Roggen matt, loco 161,00—165,00, do. per Nov.-Dez. 161,50, do. per April-Mai 163,00, do. per Mai-Juni 163,50. Pommerscher Hafer loco 148—153.

* Hamburg, 5. Nov. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco neuer 176 bis 183. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco neuer 165—172, do. russischer loco ruhig, 110—112. Hafer ruhig. Gerste ruhig.

* Breslau, 5. Nov. Roggen per Nov. 171,00, per Nov.-Dez. 170,00, per April-Mai 169,00.

* Mannheim, 5. Nov. Weizen per Nov. 19,35, per März 19,55, per Mai 19,10. Roggen per März 16,25, per Mai 16,55, per Mai 16,75. Hafer per Nov. 14,50, per März 15,25, per Mai 15,45.

* Wien, 5. Nov. Weizen per Frühjahr 8,62 Gd., 8,67 Br., per Mai-Juni 8,73 Gd., 8,78 Br. Roggen per Frühjahr 7,04 Gd., 7,09 Br., per Mai-Juni 7,13 Gd., 7,18 Br. Hafer per Frühjahr 7,55 Gd., 7,60 Br., per Mai-Juni 7,65 Gd., 7,70 Br.

* Pest, 5. Nov. (Telegr.) Weizen loco flau, per Frühjahr 8,29 Gd. 8,31 Br. Hafer per Frühjahr 7,22 Gd., 7,24 Br.

* Paris, 5. Nov., Anfangsbericht. (Telegr.) Weizen ruhig, per Nov. 22,10, per Dez. 22,10, per Jan.-April 22,60, per März-Juni 23,00. Roggen ruhig, per Nov. 14,10, per März-Juni 15,00.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18891107022/fragment/page=0003

* **Paris**, 5. Nov., nachm., Schlußbericht. (Telegr.) Weizen fest, per Nov. 22,10, per Dez. 22,40, per Jan.=April 22,60, per März=Juni 23,00. Roggen ruhig, per Nov. 14,25, per März=Juni 15,00.

* **Antwerpen**, 5. Nov. (Telegr.) Weizen ruhig. Roggen behauptet. Hafer fest. Gerste behauptet.

* **Amsterdam**, 5. Nov. (Telegr.) Weizen per Nov. 188, per März 196. Roggen per März 142 à 141, per Mai 141 à 142.

* **Petersburg**, 5. Nov. Weizen loco 10,50. Roggen loco 7,00. Hafer loco 4,30.

* **London**, 4. Nov. (Telegr — Anfangsbericht.) Weizen stetig, Gerste, Hafer stetig, ruhig.

* **London**, 4. Nov. (Telegr. — Schlußbericht). Engl. Weizen meistens ordinäre Qualität und unverkäuflich, feinster sehr stramm, übrige Artikel sehr ruhig, infolge der drohenden neuen Arbeitseinstellung seitens der Dockarbeiter, Hafer schwächer, russischer zu vollen Preisen thätiger.

* **London**, 4. Nov. (Telegr.) Die Getreidezufuhren betrugen in der Woche vom 26. Okt. bis 1. Nov.: Englischer Weizen 4192, fremder 56,526, engl. Gerste 2400, fremde 18,597, engl. Malzgerste 22,382, fremde —, englischer Hafer 994, fremder 87,799 Qrts. Engl. Mehl 20,868, fremdes 32,261 Sack, 95 Faß.

* **Hull**, 5. Nov. (Telegr.) Weizen ruhig.

* **Liverpool**, 5. Nov. [Telegr.] Weizen stetig.

* **New=York**, 4. Nov. (Telegr.) Rother Winterweizen loco 84⅝, Weizen per Nov. —, per Dez. 84⅛, per Mai 89⅝.

* **New=York**, 5. Nov. (Telegr.) Weizen=Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 24,000, do. nach Frankreich —, do. nach anderen Häfen des Kontinents 5000, do. von Kalifornien und Oregon nach Großbritannien 64,000, do. nach anderen Häfen des Kontinents — Qrts.

* **New=York**, 4. Nov. (Telegr.) Visible Supply an Weizen 25,714,000 Bushels.

Zucker.

Magdeburger Börse.

I. Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	4. Nov.		5. Nov.	
Fein Brodraffinade	—,—	M.	—,—	M.
fein Brodraffinade	—,—	"	28,00	"
Gem. Raffinade II.	27,00—27,75	"	27,00—27,75	"
Gem. Melis I.	25,25—25,50	"	25,25—25,50	"
Krystallzucker I.	26,75	"	27,00	"
Krystallzucker II.	—,—	"	—,—	"
Melasse Ia	—,—	"	—,—	"
Melasse IIa	—,—	"	—,—	"

Tendenz am 5. Nov.: Fest.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	4. Nov.		5. Nov.	
Granulirter Zucker	—,—	M.	—,—	M.
Kornz. Rend. 92%	16,30—16,60	"	16,50—16,75	"
" " 88%	15,30—15,60	"	15,50—15,85	"
Nachpr. " 75%	11,00—12,50	"	11,00—12,90	"

Tendenz am 5. Nov.: Fest.

II. Terminpreise für Rohzucker I. Produkt: abzüglich Steuervergütung.

a. frei auf Speicher Magdeburg. Notizlos.

b. frei an Bord Hamburg.

Nov. 11,75 G. Dez. 12,15—11,90—11,95 bez., 11,92½ G., 12,00 Br. Jan. —,—. Jan.=März —,—. Febr. 12,40 bez., 12,35 Br., 12,20 G. Febr.=März —,—. März 12,35 bez. u. G., 12,40 Br. März=April —,—. April 12,42½ G., 12,50 Br. Mai 12,60 G., 12,75 Br. Tendenz: Schwach.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Liquidationspreise am 5. Nov., Abends 6 Uhr.

	frei auf Speicher Magdeburg		frei an Bord Hamburg	
November	11,50	M.	11,80	M.
Dezember	11,65	"	11,95	"
Januar	11,80	"	12,10	"
Februar	11,95	"	12,25	"
März	12,05	"	12,35	"
April	12,20	"	12,50	"
Mai	12,30	"	12,60	"

Zucker=Liquidationskasse.

* **Antwerpen**, 4. Nov. Sofort 28,25 Frcs., per Dez 28,75 Frcs., per Jan.=März 28,75 Frcs.

* **Hamburg**, 5. Nov. [Vormittagsbericht.] Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88% Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per Nov. 11,85, per Dez. 12,10, per März 12,67½, per Mai 12,87½. Geschäftslos.

* **Hamburg**, 5. Nov. [Nachmittagsbericht.] Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88% Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per Nov. 11,67½, per Dez. 11,87½, per März 12,47½, per Mai 12,70. Ruhig.

* **Paris**, 5. Nov. Anfangsbericht. (Telegr.) Rohzucker 88% ruhig, loco 28,50. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 kg per Nov. 32,60, per Dez. 32,80, per Jan.=April 33,80, per März=Juni 34,60.

* **Paris**, 5. Nov. Schlußbericht. (Telegr.) Rohzucker 88% ruhig, loco 28,50. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 kg per Nov. 32,50, per Dez. 32,75, per Jan.=April 33,75, per März=Juni 34,30.

* **London**, 5. Nov. (Telegr.) 96% Javazucker 14 ruhig. Rübenrohzucker neue Ernte 11¾ ruhig. Centrifugal Cuba —.

* **New=York**, 4. Nov. (Telegr.) (Fair refining Muscovados) —,—

Kaffee.

* **Hamburg**, 5. Nov. Kaffee fest, Umsatz 2000 Sack.

* **Hamburg**, 5. Nov., vorm. 11 Uhr. Good average Santos per Nov. 79, per Dez. 79, per März 76, per Mai 75½. Ruhig.

* **Hamburg**, 5. Nov., nachm. 3 Uhr 30 M. (Schlußbericht) Kaffee good average Santos per Nov. 80, per Dez. 80, per März 76½, per Mai 76. Behauptet.

* **Amsterdam**, 5. Nov. Java=Kaffee good ordinary 51¾.

Leipziger Börse vom 5. November.

Zf. Kgl. Sächs.	M.	
3 Renten=Anl.	5000 3000	94,40 P
3 do.	1000	94,50 bz
3 do.	500	94,75 G
	Thlr.	
3% Staatsanl. 1855	100	98,00 G
4% do. 1847	500	100,25 G
4% do. 1870	100	103,20 G
4 do. 67 ab 5%	500	103,20 G
3½ Landrentenbr.	500	100,00 G

Zf. Kgl. Sächs.	M.	
4 Mansf. Gw. 1882	500	102,75 G
4½ do.		—,—
4½ do. 1879		—,—
4 do Em. 1875		102,75 G
4 Lpz. Stadtobl 1884		104,50 G
4½ do. 1876		102,70 G
3½ Altb. Landobl.	1000	102,25 G
3½ do. do.	5000	102,25 G

Div.	Eisenb.-St.-Akt.	
9 1/15	Altenburg=Zeitz	198,00 G
21 8/7	Aussig=Teplitz	526,00 G
7½	Böhm. Westb. [5% g.	144,60 G
9	Buschtehrad. Lit. A.	171,75 P
7½	do. do. B.	170,00 bzP
7½	Dux=Bodenbach	233,00 G
	Eisenb.-St.-P.-A.	
8 1/12	Altenburg=Zeitz	166,00 P
7½	Dux=Bodenb. Lit. A.	225,00 G
7½	do. do. B.	225,00 G
	Bank- u. Kred.-A.	
10	Allg. D. Kr.=A. Lpz.	201,00 bzG
9	Dresdener Bank	170,40 bz
5	Geraer Bank	105,00 G
6	do. Hdls.= u. Krdtb.	106,60 G
5½	Gothaer Privatbank	115,50 G
6⅔	Leipziger Bank	145,25 G
3⅚	do. Kassen=Verein	99,75 P
4⅙	Sächs. Bank	111,30 G
2¾	Weimar. Bank, abgst.	115,00 G
4	Zwickauer	108,70 G
	Ind.-Akt., Pr. u. Stamm=Prior.	
3⅛	Chemn. Werkz.-M.=Fbr. (Zimmerm.)	123,50 P
6	Cröllw. Papierfabr.	—,—
—	5% do. Schuldverschr	102,50 G
0	Dörstewitz=Rattm.	80,00 G
0	D. W. M. (Sonderm. u. Stier) Vorz.=A.	69,50 G
4½	Geraer Jutesp. u. W.	104,00 P
10	Germania (Schw. u. Sohn)	170,50 P
6	Hallesche Straßen=B.	135,00 bzG
1	KetteElbs.=Ges.=Akt.	80,50 P
5	Körblsd. Zuckerfabr.	106,00 G

Div.		
7½	Leipz. Baubank	132,00 P
10	do. Bierbr. z. Reudnitz. v. Riebeck u. Co.	193,00 bz
12	Lpz. Kammgarnsp.	235,00 G
9	do. Malzf. Schkeud.	152,00 P
fo. 75 M.	Mansfelder Kuxe p. St. M.	622,00 G
0	Sächs. Kammgarnsp. (Solbrig)	93,00 G
8	Sächs. Masch.=Fabr. (Hartmann)	176,00 P
15	Sächs. Webstuhlfabr. (Schönherr)	302,00 P
8	Thür. Gasges. Lpz.	158,00 G
8	do. Stamm=Pr.	158,75 G
7½	S.=Thür. Br.=B. St	174,00 P
7½	do. St.=Prior.	174,00 P
5	Zeitzer Par. u. S. Akt.	105,00 G
—	do. do. Oblig.	105,00 G
5	Westeregeln, Part.=Oblig.	103,75 G
7½	Zuckerfabrik Glauzig	110,50 bzG
6	Zuckerraffinerie Halle	143,00 bzG
%	**Ausl. Eis.-P.-Obl.**	
4	Aussig=Teplitzer	103,00 P
5	Böhm. Nordbahn	93,00 G
4	do. do. Gold	102,20 bz
5	Buschtehr. [B. Ndw.	90,25 G
5	do. Em. 1871	90,25 G
5	do. do. 1872	90,25 G
4½	do. Gold	105,00 P
5	Dux=Bodenbach	90,50 P
5	do. Em. 1871	90,50 P
5	do. do. 1874	108,60 G
4½	Graz=Köflacher	85,10 G
5	do. Em. v. 1871 u. 72	86,85 P
4	Kaschau=Oderberg	78,60 G
4	Prag=Dux Gold	101,10 G
5	do. Gold	108,60 P
5	Prag=Turnau	93,00 G

Spiritus.

* **Berlin**, 5. Nov. (Amtlich). Spiritus per 100 l à 100% = 10,000 l% nach Tralles loco mit Faß (versteuerter). Termine —. Gekündigt —,— l. Kündigungspreis —,— M. Durchschnittspreis — M., per diesen Monat —,—.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe ohne Faß. Wenig verändert. Gek. 20,000 l. Kündigungspreis 50,4 M. Loco ohne Faß 51,7 bez., per diesen Monat —,— bez., per Nov.=Dez. —,— bez., per März=April —,— per April=Mai 51,3—51,2 bez., per Juni=Juli —,— bez.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe. Loco wenig verändert. Gekündigt 10,000 l. Kündigungspreis 31,2 M. Loco ohne Faß 32,2—32,1 bez., per diesen Monat 31,2 bez., per Nov.=Dez. 30,7—30,8—30,7 bez., per Dez.=Jan. —,— bez., per Jan.=Febr. —,— bez., per Febr.=März —,— bez., per April=Mai 31,7—31,8 bez., per Mai=Juni 32—32,2—32,1 bez., per Juni=Juli —.

* **Magdeburg**, 5. Nov. Kartoffelspiritus für 10,000 l=% loco ohne Faß 51,90—52,30 M. bei 50 M., 32,70 bei 70 M. Steueraufschlag.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* **Magdeburg**, 5. Nov. (Hermann Walther.) Kartoffelspiritus still. loco ohne Faß unversteuert bei 50 M. Verbrauchsabgabe 51,90 bis 52,30 M. desgl. bei 70 M. Verbrauchsabgabe 32,70 M. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde fehlt.

* **Leipzig**, 5. Nov. Spiritus per 10,000 l% ohne Faß mit 50 M. Verbrauchsabgabe 51,80 M. nominell, mit 70 M. do. 32,30 M. nominell.

* **Posen**, 5. Nov. Spiritus loco ohne Faß (50er) 50,50, do. do. (70er) 30,90. Fest.

* **Danzig**, 5. Nov. Per 10,000 l=% loco kontingentirter 50,50, nichtkontingentirter 31,00.

* **Königsberg**, 5. Nov. Per 100 l 100% loco 51,50, per Nov. 51,25, per Dez 50,50.

* **Stettin**, 5. Nov. Spiritus matt, loco ohne Faß mit 50 M. Konsumsteuer 50,80, mit 70 M. Konsumsteuer 31,10, per Nov. mit 70 M. Konsumsteuer 30,40, per Nov.=Dez. mit 70 M. Konsumsteuer 30,20, per April=Mai mit 70 M. Konsumsteuer 31,40.

* **Hamburg**, 5. Nov. Spiritus ruhig, per Nov.=Dez. 21¼ Br., per Dez.=Jan. 21 Br., per April=Mai 21 Br., per Mai=Juni 21 Br.

* **Breslau**, 5. Nov. Spiritus per 100 l 100% excl. 50 M. Verbrauchsabgaben per Nov. 50,10, do. do. 70 M. Verbrauchsabgaben per Nov. 30,50 do. do. per Nov.=Dez. 29,60, do. do. per April=Mai 30,80.

* **Paris**, 5. Nov. (Anfangsbericht.) Spiritus ruhig, per Nov. 36,75, per Dez. 37,25, per Jan.=April 38,50, per Mai=Aug. 40,00.

* **Paris**, 5. Nov. (Schlußbericht.) (Telegr.) Spiritus ruhig, per Nov. 36,75, per Dez. 37,25, per Jan.=April 38,25, per Mai=Aug. 40,00.

Petroleum.

* **Berlin**, 5. Nov. (Amtl.) Petroleum (Raffinirtes Standard white) per 100 kg mit Faß in Posten von 100 Ctr. Gekündigt —,— kg. Kündigungspreis —,— M. Loco —,— M., per diesen Monat —,— M., Durchschnittspreis —,— M.

* **Stettin**, 5. Nov. Loco 12,10.

* **Hamburg**, 5. Nov. Petroleum behauptet, Standard white loco 7,15 Br., 7,05 Gd., per Dez. 7,15 Br., —,— Gd.

Wie erhält man seinen Körper gesund und seine Verdauung in Ordnung? Indem man von Zeit zu Zeit Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, welche in jeder Apotheke à Schachtel 1 M erhältlich sind, gebraucht und hierdurch überflüssige, schädliche Stoffe aus dem Körper entfernt. Die Bestandtheile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian.

Um schnell und sicher zu genesen ist es das vornehmste Erforderniß dem durch Krankheit entkräfteten Körper keine Nahrung zuzuführen, welche die Verdauung erschwert. Die Nahrungszufuhr soll aus **kräftigenden, leichtlöslichen und stärkemehlfreien** Stoffen bestehen. Ein solches Nahrungsmittel ist **Frank's Avenacia**, jenes in seinen Vorzügen von keinem andern Nährmittel übertroffene best dextrinirte Haferprodukt der Neuzeit, das ebenso angenehm im Geschmacke wie vielgestaltig in der Zubereitung, berufen ist die **rationellste** Speise für **Magenleidende**, Ruhr= und Typhuskranke zu sein. **Frank's Avenacia** ist zu Mk. 1,20 die Büchse erhältlich in Halle a/S. bei: **Joh. Büdefeldt**, Leipzigerstraße; **Adolf Hoen**, Leipzigerplatz; **G. Oswald**, Geiststraße; **Herm. Stitz**, Gr. Steinstraße 33; **M. Waltsgott**, Große Ulrichstraße.

Berliner Börse,

5. November.

Preußische und Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs=Anl.	4	107,90 bz
do. do.	3½	102,80 bz
Preuß. konf. St.=Anl.	4	106,80 B
do. do. do.	3½	103,40 bz
Staats=Schuldscheine	3½	100,20 G
Staats=Pr.=Anl. 1855	3½	157,75 bz
Barmer Stadt=Anleihe	3½	100,30 G
Berl. Stadt=Obligation.	3½	100,75 B
Bremer Anleihe	3½	101,75 bz
Hallesche Stadt=Anleihe	3½	—,—
Hamburger Staatsanl.	3	92,75 bzB
do. Rente	3½	—,—
Mainzer Stadt=Anl.	3½	100,50 B
Ostpreuß. Prov.=Obl.	4	—,—
Sächsische Staatsrente	3	94,10 G
do. Staatsanleihe	4	—,—
Westpreuß. Prov.=Anl.	3½	101,20 B
Provinzial=Pfandbriefe		
Landschaftl. Central	4	104,00 G
do. do.	3½	100,75 bz
Landsch. Centr.=Pfdb.	3	94,40 bz
Posensche, neue	4	100,70 B
Sächsische	4	—,—
Ostpreuß. Pfandbr.	3½	100,40 G
Westpreuß. do.	3½	100,50 bzB
Renten=Briefe.		
Pommersche	4	104,25 G
Posensche	4	103,25 G
Preußische	4	104,25 G
Sächsische	4	104,25 G
Schlesische	4	104,25 G

Bad. Präm.=Anl. 1867	4	144,00 bz
Bairische Prämien=Anl.	4	146,60 bz
Braunschw. 20 Thlr.=L.	—	106,25 G
Dessauer Präm.=Anl.	3½	136,10 G
Köln=Mind. Pr.=A.=S.	3½	142,50 B
Lübecker Prämien=Anl.	3½	136,90 B
Meininger Pr.=Pfdbr.	4	134,75 B
Meininger Loose	—	27,75 B
Oldenb. 40 Thlr.=Loose	3	135,50 bz

In= und ausländische Hypotheken=Pfandbriefe.

Anhalt=Dess. Pfdbrfe.	4	102,40 G
Deutsche Grundsch.=B.	4	102,80 bzG
do. do.	3½	99,60 bzG
do. Hyp.=B. (Berl.)	4	101,60 bzG
do do. (Mein.)	4	102,00 bzG
Goth. Pr.=Pfdbr. I. abg.	3½	113,50 B
do. do. II. abg.	3½	108,90 bz
do. III. rzb. zu 110 abg.	3½	109,30 G
do. IV. rzb. zu 110 abg.	3½	100,00 G
do. V. do. abg.	3½	97,50 B
Hamb. Hyp.=B.=Pfdbr.	4	101,80 bz
H. Hendel, Bergw.=Obl.	4½	—,—
Pr. Bodenkr.=H.=P. unk	5	113,00 G
do. Ser. III.	5	107,50 G
do.	4	101,25 bzG
Pr. Cent.=Bd.=Kr.=Pf.	5	—,—
do. do. 110 rkz.	4½	—,—
do. do.	4	100,90 bzG
do. do.	3½	98,90 bzG
do. Hyp.=B.=Pf. VI.	5	110,50 G
do. div. Ser. rz. 100	4	102,80 bzG
do.	3½	99,80 bzG
Rheinische Hyp.=Bank	3½	98,10 G
Südd. Bodenkredit	4	100,50 G

Russ. Bodenkr.=Pfdbr.	5	104,25 G
do. do.	4½	97,50 bzG
do. Centr.=Bodkr.=Pf.	5	83,60 bzG

Ausl. Staats= u. Komm.=Papiere.

Argentinische Anleihe	5	92,30 bz
do. do.	4½	85,90 bz
Buenos=Aires Gold=A.	5	93,50 bz
Bukarester	5	95,75 G
Egyptische Anleihe	4	93,20 G
do. do.	5	104,40 G
Finnländer Loose	—	63,50 bz
Griechische Gold=Anl.	5	92,50 bz
Italienische Rente	5	93,50 bzG
Kopenhagener Stadt=A.	3½	97,80 B
Lissaboner Stadt=Anl.	4	85,00 G
Norwegische Anleihe	3	88,20 B
Oesterreich. Papierrente	4⅕	—,—
do. Silberrente	4⅕	73,70 B
Oesterreich. Gold=Rente	4	94,00 B
do. Kredit 1858	—	321,90 bz
do. 1860er Loose	5	125,20 bz
do. 1864er Loose	—	314,00 bz
Portugiesische Anleihe	5	—,—
do. 1888	4½	99,10 G
Römische II/V. St.=A.	4	90,50 B
Rumänische St.=Rente	6	106,80 bzG
do. fund.	5	101,40 G
do. amort.	5	97,00 B
Russ. konf. Anleihe 1872	5	—,—
do. do. 1873	5	—,—
do. do. 1875	4½	101,50 bzG
do. do. 1880	4	93,10 bzG
do. do. 1884	5	—,—
do. Orient=Anl. II.	5	65,25 bz
do. do. III.	5	65,70 bz
do. Pr.=Anl. 1864	5	165,20 bz
do. Pr.=Anl. 1866	5	—,—
Russ. Gold=Rente 1883	6	113,90 bz
do. do. (stempelpfl.)	5	102,60 bzG
Russ.=Poln. Schatzanw.	4	93,50 bz
Russ. Nikolai=Oblig.	4	94,00 bzG
Schwed. St.=Anl. 1875	4½	102,25 bzG
do. Hypoth.=Pfdbr.	4½	103,50 B
do. do.	4	103,00 bzG
Serbische amort. Rente	5	84,60 bzG
do. neue Tab. 85	5	85,50 bzG
Türkische Zoll=Oblig.	5	75,40 B
Ungar. Gold=Rente	4	86,75 bz
do. do. mittel	4	87,70 bzB
do. Gold=Inv.=A.	4½	99,50 bzG
do. Papier=Rente	5	83,60 bzB
do. St.=Eisenb.=A.	5	—,—

Eisenbahn=Stamm=Prioritäts=Aktien.

Dortm.=Enschede	4½	120,00 G
Marienb.=Mlawka	5	119,50 bz
Ostpr. Südbahn	5	117,10 bzG
Saalbahn	5	115,60 G
Weimar=Gera	5	100,00 bzG

Eisenbahn=Stamm=Aktien.

Aachen=Mastricht	2⅜	72,10 bzG
Altenburg=Zeitz	9,110	197,00 bz
Dortmund=Enschede	3¼	96,10 bzG
Eutin=Lübeck	1	46,30 bzG
Frankf. Güterb.	4½	97,25 bzB
Krefelder	4,2	—,—
Krefeld=Uerdinger	1,8	58,50 B
Ludwigshaf.=Bexbach	9⅞	238,00 bz
Lübeck=Büchen	7½	197,40 bz
Mainz=Ludwigshaf.	4½	126,20 bz
Marienb.=Mlawkaw	3	66,50 bz
Mecklenb. Friedr.=Fr.	6¼	164,10 bz
Niederwaldbahn	2½	66,75 bz
Ostpreuß. Südbahn	6	94,75 bz
Saalbahn	0	50,70 bz
Weimar=Gera	0	24,00 bzG
Werrabahn	3	96,00 bz

Aussig=Teplitz	21 8/7	— —
Böhmische Nordbahn	7	130,25 bz
do. Westbahn	7½	— —
Buschtiehrader Bahn	7½	169,50 bz
Dux=Bodenbach	7½	232,60 bz
Galiz. Karl=Ludwigsb.	4	81,50 bzG
Gotthardbahn	6	— —
Graz=Köflach	7	112,00 bz
Ital. Mittelmeerbahn	5⅘	117,40 bz
Iwangorod=Dombr. B.	5	98,60 G
Kaschau=Oderberg	4	68,50 B
Kronpr.=Rudolfsb. gar.	4¾	— —
Kursk=Kiew	5⅗	— —
Lemberg=Czernowitz	6¾	100,90 bz
Lüttich=Limburg	0	24,25 bzG
Oestr. Lokalbahnen	4	62,30 bz
do. Nordwestbahn	4¼	— —
do. Lit. B. Elbethal	5	94,00 bzG
do. Staatsbahn	3,70	102,30 bz
Raab=Oedenburg	1	28,00 bzB
Reichenb.=Pardubitz	3,81	73,00 bzG
Russische Gr. E.=B.	5	70,00 bzG
do. Südwestbahn	5	70,00 bzG
Schweizer Central	5⅗	147,20 bzG
do. Union	4¼	122,80 G
Südöstr. (Lombardisch)	1	55,90 bzB
Warschau=Terespol	5	98,90 bz
Warschau=Wien	15	191,30 bz
Westsilicianische	4,84	73,60 bzB

Bank=Aktien. (Zinsen zu 4%.)

Aachener Diskonto=Ges.	0	77,25 bzG
Bank f. Sprit=Prod.	3⅔	79,50 bzG
Berg.=Märkisch. Bank	6½	119,30 bzG
Berliner Kassen=Verein	5½	131,00 bzG
do. Handels=Ges.	10	195,90 bzG
do. Maklerverein	10	143,75 bzB
Börsen=Handelsverein	10½	169,75 bzG
Braunschweig. Bank	4⅔	105,00 B
do. Kreditanstalt	5½	110,60 G
Bremer Bank	3⅜	115,10 G
Breslauer Diskonto=Bk.	6⅛	114,75 bzG
do. Wechsler=Bank	6	111,00 bzG
Danziger Privatbank	8¼	— —
Darmstädter Bank	9	176,40 bz
Darmstädter Zettelbank	3,70	— —
Dessauer Kredit (neue)	9	— —
do. Landesbank	8½	160,50 bzG
Deutsche Bank	9	173,00 bz
do. Eff.=B. Hahn 5Cpr.	10	134,50 bz
do. Genossensch.	7½	137,00 bzG
do. Grundschuldbank	6	117,50 G
do. Hyp.=Bk. (60proz.)	6¼	115,80 bz
do. Nationalbank	4½	— —
Diskonto=Gesellschaft	12	239,90 bzG
Dresdener Bank	9	170,00 bzG
do. Bankverein	7½	130,75 bzG
Geraer Bank	5	105,90 bzG
do. Hdls. Kred.=Bk.	6	107,25 bz
Gothaische Zettelbank	5½	115,10 bz
do. Grund=Kredit=Bk.	0	85,20 bzG
do. do. junge (40pr.)	0	93,30 bzG
Hannoversche Bank	4½	115,10 G
Internat. Bank Berlin	—	129,90 bzG
Koburg Gotha Kred. Ges.	5	136,75 bzB
Leipziger Kredit=Anstalt	10	200,75 bzG
Magdeb. Bankverein	6	106,30 G
do. Privatbank	4 9/10	— —
Maklerbank Berlin	8	126,25 bz
Meining. Hyp.=B. 40pr.	5	102,60 bzB
Mitteldeutsche Kreditbk.	6	116,70 bz
Nationalbk. f. Deutschl.	9	147,40 bzG
Norddeutsche Bank	10	176,60 bzG
do. Grundkreditbank	0	86,50 bzG
Oester. Kredit=Anstalt	9 1/16	168,30 bz
Petersb. Diskonto=Bk.	15	173,50 bzG
Petersb. Int. Hdlsbk.	12⅖	144,25 bz
Pommersche Hyp.=Bank	0	21,00 bz

Preuß. Bod.=Kred.=A.	6½	121,25 bzG
do. Ctr.=Bod. (50%)	9½	152,00 B
do. Hyp =Akt.=Bank	6½	126,00 G
do. Hyp.=Bf.=G. 25%	8	115,10 bzG
do. Leihhaus	0	71,75 bzG
Reichsbank (4½ proz.)	5,40	136,50 bzG
Rostocker Bank	5	93,00 B
Russische Bank f. a. H.	0	64,50 bz
Sächsische Bank	4⅙	111,00 bzB
Vereinsbank Berlin	0	49,75 bzG
Warschau Diskontobank	8½	— —
Weimarische Bank konv.	2¾	115,00 G
Westfälische Bank	6	— —
Wiener Bankverein	7	— —

Eisenbahn=Obligationen.

Berg.=Märk. III. A. 3 g	3½	100,50 G
do. do. VII. konv.	4	103,00 bzG
do. do. VIII.	4	103,00 bzG
do. do. IX.	4	— —
do. do. (Nordbahn)	4	— —
Berlin=Anhalt La. C.	4	— —
Berlin=Görlitz B.	4	— —
Berlin=Hamburg III.	4	— —
Berlin=Stettin gar.	4	— —
Braunschw. Eisenb.=Pr.	4½	106,80 bzG
Bresl.=Schw.=Frb. H.	4	— —
Holst. Marschb.	4	101,50 B
Köln=Minden IV	4	103,00 B
do. VI	4	— —
do. VII	4	103,00 G
Magdeb. Halberst. 1865	4	— —
do. 1873	4	103,00 bzB
do. Leipzig A	4	— —
do. do. B	4	103,00 B
do. Wittenberge	3	— —
Mainz=Ludw. gar. konv.	4	— —
do. 1878er	4	103,00 B
do. 1874er	4	103,00 B
Mecklenb. Friedr. Frz.	3½	— —
Oberschles. gar. Lit. E	3½	— —
do. 4pr. gar. Lit. H	4	— —
do. Em. von 73	4	— —
do. do. 79	4½	— —
do. do. 80	4	— —
Ostpreußische Südbahn	4½	— —
Rechte Oder=Ufer	4	— —
Rheinische III E.	4	— —
Schleswigsche	4	— —
Thüringer VI Serie	4	— —

Albrechtsbahn garantirt	5	86,50 bz
Böhmische Nordb. Gold	4	102,00 G
Buschtiehrader Gold	4½	104,90 G
Dux=Bodenbach II	5	90,00 B
do. III	5	108,75 G
Dux=Prag	5	108,60 G
Galiz.=Karl=Ludwigsb.	4½	85,40 B
Italienische Eis.=Obl.	3	58,20 bzG
Kaschau=Oderberg	5	87,75 bzG
" Gold	5	101,25 G
Kronprinz=Rudolf 84	4	81,20 bzG
Lemberg=Czernow. IV.	4	77,00 bzB
Oesterr.=Frz. Stb., alte	3	83,25 G
do. do. 1874	3	81,75 bz
do. Ergz.=Netz, neue	3	80,50 bz
do. Gold=Pr.	4	100,80 bz
Oesterr. Stsb. 3pr. 1885	4	94,90 bz
do. Nordwestbahn	5	91,80 B
do. 1874r. Gold=Pr.	5	107,20 B
Pilsen=Priesen	4	80,10 G
Südöstr. Bahn (Lomb.)	3	62,20 bz
do. Oblig.	5	102,50 bzG
Ungar. Nordostbahn	5	85,80 G
do. do. Gold	5	101,90 bz
do. Ostbahn I.	5	85,60 bzG
do. do. II.	5	100,10 B
Portugiesische Eis.=Obl.	4½	101,60 B

Charkow=Azow	5	— —
Iwangor.=Dombrowo	4½	96,90 G
Große Russische	3	— —
Kursk=Kiew	4	189,90 bzB
Mosco=Kursk Prior.	4	86,40 bzG
Mosco=Rjäsan	4	92,40 G
do. Smolensk	5	99,90 bzB
Rjaschk=Morczansk	5	99,90 bz
Rybinsk=Bolog	5	90,80 bz
Rjäsan=Kozlow	4	89,90 bzG
Schuja=Iwanowo	5	99,90 B
Südwestbahn	4	90,80 bzG
Transkaukasische	3	73,50 G
Wladikawkas gar.	4	89,80 G
Warschau=Wien IV.	5	101,70 G
do. V.	5	101,70 G
Zarskoe=Selo	5	86,40 B

Bergwerks=Aktien.

Aachen=Höngen conv.	0	52,00 bzG
Anhalter Kohlenwerke	10	154,50 bzG
Bonifacius	3	142,50 bzG
Braunschw. Kohlenwerke	1½	89,50 bz
do. do. St.=Pr.	5	100,60 bzG
Donnersmarckhütte	3	87,50 bz
Dortm. Bergb. Lit. A.	0	— —
Dortm. U. S.=P.=A. 6%	3	129,20 bz
Gelsenkirchener	6	195,50 bzB
Harkort Bergwerk	0	105,50 bzG
do. do. Pr.=A. 6%	—	214,00 bzG
Harpener Bergbau	6	256,20 bz
Hibernia	7½	212,50 bz
Hörder Hütten conv.	1	73,25 bzG
do. do. Pr.=Akt.	6	127,50 bzG
Königs= u. Laurahütte	6½	170,60 bzG
Lauchhammer conv.	10	165,00 bz
Luise Tiefbau conv.	3⅓	131,75 bzG
do. St.=Pr.	7⅓	174,90 bz
Magdeburger Bergwerk	13	280,20 bzG
Marienh. (Kotzenau)	3	102,10 bzG
Oberschl. Eisenb.=Bed.	5½	118,00 bzG
do. Eisen=Ind	12	209,75 bzG
Phönix, Bergw. Lit. A.	6	135,25 bz
do. do. Lit. B.	—	62,00 bzG
Pluto, Bergwerkgesellsch.	2	152,75 bzG
do. do. St.=Pr.	5	162,50 bzG
Riebeck Montanwerke	11	191,50 bzG
Rositzer Kohlen	4½	90,00 bzB
Sächs.=Thür. Braunk.	7⅓	172,90 G
Schlesische Kohlenwerke	0	75,50 bzG
do. Zinkhütten	9	203,75 bz
Stadtberger Hütte	12	145,10 bzG
Stolberger Zinkhütte	2½	79,00 bzB
do. St.=Pr. 5%	7½	146,25 bz
Westeregeln Alkali	12	163,10 bzG
Westfäl. Union St.=Pr.	10	141,90 bzB
Wurm=Revier	1¾	106,75 bzG

Industrie=Aktien.

Admiralsgart. Bad cv.	4	115,00 bzG
Allg. Elektr.=Ges. (Edis.)	9	218,00 bzG
Anglo=Kont. Guanow	10	152,50 bzB
Bau=Gesellschaften:		
A.=G. f. Bau=Ausf.	4	90,00 B
Berliner Neustadt	4	78,00 bzG
Passage	3	98,30 bz
Bazar=Gesellschaft	9	— —
Brauereien:		
Bock	5	99,75 G
Böhmisches Brauhaus	15	— —
Königstadt	9	152,00 bzG
Leipzig Riebeck	10	192,40 bzB
Schultheiß	15	273,00 bzG
Tivoli	5	130,25 bzG
Union	6½	140,50 bzG
Berliner Lagerhof	0	104,00 bz
do. do. St.=Pr.	10½	131,50 bz
do. Elektr.=Werke	8	194,00 bzG
Braunschweiger Jute	12	175,75 bzB
Breslauer Oelwerke	5½	94,10 bzG
Cröllwitzer Papierfabrik	6	165,00 bzG

Chemische Fabriken:		
Heinrichshall	6	120,75 bzG
Leopoldshall	5	116,10 bzG
Schering	18	282,00 bzG
Staßfurter	8	136,60 bzG
Danziger Oelmühle	11	151,00 B
do. do. St.=Pr.	9	135,90 bz
Deutsche Kont.=Gas	10	177,00 bzG
Egestorff Salinen	4½	130,00 bzG
Eilenburger Kattun	4	90,00 bzG
Glauziger Zuckerfabrik	7½	110,90 bzG
Greppiner Werke	4½	104,00 bzG
Gummifabr. Fonrobert	2¾	95,90 bz
do. Voigt u. Winde	6	137,50 B
do. Volpi u. Schl.	5	110,50 G
Hildebrand'sche Mühlw.	12½	150,50 G
Jeserich, Asphalt	10	155,00 G
Kaiserhof conv.	4	130,50 bzG
Körbisdorfer Zuckerfabr.	5	106,10 bz
Maschinenfabriken:		
Anhalt. Maschinen	5½	112,00 G
Breslau (Linke)	9	183,00 bzG
Chemnitzer	6	122,75 bzB
Freund conv.	11	229,60 G
Gruson=Werke	10	212,50 bz
Hallesche	16	329,25 G
Harkort Brücken	5	125,25 bzB
do. do. St.=Pr.	6	145,00 bz
Hartmann	10	175,90 bzB
Pommersche ver.	8	121,00 bzG
Schwartzkopff	14	288,00 bzG
Zeitzer	20	270,00 B
Nähm. Frister u. Roßm.	0	— —
Neuß. Wagenbau	2¼	84,50 G
Norddeutsche Eiswerke	1½	66,75 bzG
Norddeutscher Lloyd	12	176,40 bz
Rositz Zucker	8½	118,75 bzG
Saline Salzungen	2½	97,00 B
Schäffer u. Walcker	8	144,50 G
Stralsunder Spielkarten	5½	121,00 bzG
Thüringer Salinen	2	91,10 bz
Transportgesellschaften:		
Kette Elbschiffahrt	1	80,50 B
Pferdebahn Breslau	7	148,00 G
do. Braunschweig	5	120,60 G
do. Magdeburg	10	225,00 B
do. Große Berlin	12¼	269,75 bzB
do. Stettin	2	74,75 B
Ver. Petroleum=Prior.	—	18,75 bz
Westfäl. Drahtindustrie	4	95,25 bzG

Industrie=Obligationen.

Dortm. Union (rz. 110)	5	112,00 bzG
Gr Berliner Pferdebahn	4	103,00 G
Harkort Bergwerk	5	101,90 G
Hibernia Bergw.=Ges.	4½	105,00 G
Passage, Akt.=Bauverein	4	101,50 B
Thiele=Winckler	4	100,25 bzG
Westfäl. Grubenverein	5	103,25 G

Wechselkurs.

Amsterdam	100 fl.	8 T.	168,70 bzB
Brüss. u. Antw.	100 fr.	8 T.	80,80 bz
London	1 Lstrl.	8 T.	20,36,5 bz
Paris	100 fr.	8 T.	80,80 bz
Wien öst. W.	100 fl.	8 T.	171,35 bz
Petersburg	100 SR.	3 W.	211,50 bz

Bank=Diskonto.

Berlin, Wechsel 5%, Lombard 5½ u. 6. Amsterdam 2½. Brüssel 4. London 5. Paris 3. Petersburg 6. Wien 4.

Gold, Silber u. Banknoten.

Sovereigns	20,33 G
Englische Banknoten	20,37,5 bz
Napoleondor	16,20 bz
Dollars	4,18,25 G
Imperials	16,60 bz
Französische Banknoten	80,90 bz
Oesterreichische Banknoten	171,40 bz
Russische Banknoten	212,95 bz

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18891107022/fragment/page=0004